Lähner Anzeiger

Telephon: Amt Lähn Nr. 24. **Lokalblatt für Lähn und Umgegend.** Telephon: Amt Schönau Nr. 10.

Druck und Verlag von **Franz Beuchel** in Schönau (Katzbach). — Für den Inhalt verantwortlich: **Franz Beuchel**, Schönau (Katzbach).

Ausgabestelle und **Inseraten-Annahme** in der **Filiale Goldbergerstrasse Nr. 55 in Lähn** und in der **Buchdruckerei von Franz Beuchel in Schönau** (Katzbach).

Die Ausgabe erfolgt wöchentlich dreimal, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich durch Boten 90 Pf., monatlich 30 Pf. frei Haus. Postabonnement 90 Pf., mit Abtrag 1,14 Mk.

Amtliches Publikations-Organ der städt. Behörden und des Königlichen Amtsgerichts.

Insertionspreis für Lähn und Umgegend 10 Pf. für die 1spaltige Petitzeile oder deren Raum, für auswärtige Inserate 12 Pf. pro Zeile. Annahmeschluß Montag, Mittwoch und Freitag **mittags 12 Uhr.**

Nr. 135. **Lähn, Sonnabend, den 20. November 1909.** **6. Jahrgang**

Am Totensonntage.

Gedenket der Toten! Eine Mahnung an die Lebenden. Zu allen Zeiten und in allen Völkern hat man irgendwie danach gehandelt. Sei es die Furcht vor Geisterspuk, sei es pietätvolle Ahnenverehrung, seien es volkstümliche Gebräuche oder pflichtmäßige Satzungen, immer haben die Toten ihr Recht gefordert, und die Kulturgeschichte kann davon in einem langen und merkwürdigen Kapitel erzählen. Auch das Christentum kennt und empfiehlt ein Gedächtnis der Toten. Aber das ist kein bloßer Totenkult. Die Blumen und Kreuze, die Steine und Platten auf den Gräbern, die ganze Grab- und Friedhofspflege, das alles hat einen tieferen, einen lebendig religiösen Sinn; es ist gleichsam eine Trosteserbauung, weil ja ein bestimmter, lebendiger Glaube dahinter steht. Hier auseinandergehn — dort wiederfinden und wiedersehn! Das soll die Trauer von Christenmenschen verklären und mildern. Gedenket der Toten! Keine Aufforderung zu einem bloßen sentimalen Träumen; vielmehr ein Appell an den in tiefer Seele webenden christlichen Hoffnungsgeist. Freilich, es kann recht erzieherisch wirken, wenn man sich von Zeit zu Zeit in die Tage versenkt, wo noch der und jener mit uns war, der nun da draußen in der Erde schläft. Diese Art der Erinnerung löst vielleicht schwere Reuegedanken aus; man klagt sich mancher Versäumnisse, mancher Lieblosigkeiten an und es klingt durchs Herz das herbe, harte: zu spät! Aber wie gesagt, das tatenlose Grübeln und tränenreiche Träumen liegt nicht auf der Linie eines glaubensstarken Christentums. Erinnerung, die das Gewissen trifft, möge er recht zum Bessern und Edleren treiben! Das Leben, das man in sich und um sich hat, noch wacker auszunützen, dem Nächsten zum Heile und Gott zur Ehre, das sei ein kategorischer Hauptimperativ am Totenfeste!

Und der Gedanke an den eigenen Tod? Auch dieses memento mori will von christlichen Gesichtspunkten aus zu Gunsten eines christlichen Reiferwerdens verstanden sein. Das Leben verlangt nach Leben, und das ist auch ganz in der Ordnung; aber nimmer sollte es so angesehen werden, als ob es niemals aufhören könnte. Die Füße auf Erden, aber das Herz im Himmel! Dieses schlichte Volkswort trifft das Richtige. Dann versteht man auch die Gellertsche Mahnung, die zwar formal-poetisch nicht schön ist, deren tiefer sittlicher Ernst aber allewege etwas hochbedeutsames bleibt: „Lebe, wie du, wenn du stirbst, wünschen wirst gelebt zu haben!"

Tages-Nachrichten.

Der Kaiser verlebte den Bußtag auf dem Schloß des Fürsten Fürstenberg bei Donaueschingen. Tags zuvor hatte der Kaiser, von Kiel kommend, in Baden-Baden die Großherzogin-Mutter Luise und das Großherzogspaar besucht. — Im Schlosse des Fürsten von Fürstenberg, in dem zurzeit der Kaiser als Jagdgast des Fürsten weilt, wurde eine Gedenktafel zur Erinnerung an die Fahrt des Grafen Zeppelin mit dem Kronprinzen im „Z I" am 7. November v. Js. angebracht. Die Tafel ist nach einem Entwurf des Kaisers hergestellt. Der Aufenthalt des Kaisers im Schloß des Fürsten von Fürstenberg ist bis zum kommenden Dienstag vorgesehen. An diesem Tage trifft der Kaiser über Breslau auf Schloß Neudeck ein und ist hier bis zum Donnerstag der Jagdgast des Fürsten Henckel von Donnersmarck. Von Neudeck begibt sich der Monarch nach Pleß zum Besuch des Fürsten von Pleß. Ueber Breslau wird sodann die Heimreise nach Berlin angetreten.

Berlin. Der Reichsetat für 1910 ist dem Bundesrat zugegangen. Die „Nordd. Allg. Ztg." beginnt wieder prompt mit der amtlichen Veröffentlichung von Auszügen aus dem Etat, wie sie vom Fürsten Bülow eingeführt wurde. Danach schließt der ordentliche Etat in Einnahme und Ausgabe ab mit 2 600 305 450 Mark oder mehr 6 858 991 Mk. Die Ausgaben des Extraordinariums mit 191 019 269 Mark übersteigen die Einnahmen um 152 255 928 Mk., die auf Anleihe genommen werden. — Die Sparsamkeit im neuen Etat macht sich durch eine erhebliche Beschränkung der einmaligen Ausgaben bemerkbar, während die fortdauernden Ausgaben sich in der natürlichen Steigerung befinden. Auf die letzteren entfallen 2 311 747 072 (+75 517 288) Mk., auf die einmaligen 348 558 578 Mk. oder 68 658 297 Mk. weniger als im Vorjahr. — An den fortdauernden Ausgaben ist das Heer mit rund 709,2, die Flotte mit rund 158 Millionen beteiligt, das ist mehr 13,8 resp. 11,0 Millionen Mark. Von den einmaligen Ausgaben entfallen auf das Heer 75,7 Millionen (—41,9 Millionen), auf die Marine 171,7 oder +13,8 Millionen Mark. Die Einnahmen aus den Zöllen, Steuern usw. sind mit 1441,6 Millionen, die aus der Reichspost- und Telegraphen-Verwaltung mit rund 693 Millionen Mark veranschlagt.

Berlin. Der Anleihebedarf des Reiches in Höhe von 744 Millionen Mk. hat für den ersten Augenblick etwas beängstigendes, betrachtet man die Sache genauer, so verliert sie einen erheblichen Teil ihrer Schrecken. Von den 744 Millionen sind mehr als 200 Mill. bereits in der im Frühjahr dieses Jahres aufgenommenen Anleihe enthalten. Der übrig bleibende Betrag von rund 540 Mill. ermäßigt sich infolge der sehr günstigen Eingänge aus der Nachverzollung und Nachversteuerung um weitere 25 Mill. Mk. Von der restierenden Summe verteilt sich der Betrag von rund 230 Mill., das sind die gestundeten Matrikularbeiträge, auf die drei folgenden Jahre, wie das im Finanzgesetz vorgesehen ist. Um den Rest von 280 Mill. macht sich laut „Berl. Ztg." die Reichsfinanzverwaltung keine Sorge. Sie hofft, die Deckung dieses Betrages eine zeitlang wenigstens hinausschieben zu können, zumal sie, wie in diesem Jahre, so auch in den nächstfolgenden, die größte Sparsamkeit walten zu lassen. Für die Reichskasse ist es höchst angenehm, daß die Nachsteuern so prompt und in so großem Umfange eingehen. Freilich sind durch diese „Nachsteuern" auch die Erträge aus den Konsumsteuern der neuen Finanzreform auf Monate hinaus „vorweggenommen". Ueberall sind große Vorräte aufgestapelt worden, die den Bedarf auf lange Zeit hinaus decken, für welche die Steuern aber bereits erhoben sind.

Berlin. Die vier Berliner Landtagswahlen sichern wenigstens im 12. Wahlkreise dem freisinnigen Kandidaten das Mandat, wenn die Wahlmänner aller Bürgerlichen am Tage der Abgeordnetenwahl ihre Schuldigkeit tun. Geschieht das, so hat das Bürgertum wenigstens einen kleinen Erfolg gegenüber den allgemeinen Wahlen zu verzeichnen, durch welche die 4 Kreise, in denen jetzt Ersatzwahlen stattfinden, Sozialdemokraten in den preußischen Landtag entsandten. Weit wichtiger sind natürlich die Ergebnisse der bevorstehenden Reichstagswahlen in Landsberg a. W.-Soldin und in Halle a. S.

Dresden. König Friedrich August von Sachsen unterbrach seine Reise nach Tarvis in Kärnthen in Wien, um Kaiser Franz Josef einen Besuch abzustatten.

Köln. Eine Sängerfahrt nach Italien mit anschließender Huldigung vor dem italienischen Königspaare hatte der Kölner Männergesangverein, bekanntlich einer der besten Männergesangvereine, die wir haben, geplant. Die Fahrt ist jetzt einer Blättermeldung zufolge aufgegeben worden und zwar sollen politische Gründe mitspielen. Der Verein hielt es für geboten, seine Absicht zunächst den maßgebenden Kreisen in Berlin vorzutragen. Die Verhandlungen haben dann dazu geführt, daß man nicht reisen will. Man vermutet, daß die jüngsten politischen Ereignisse in Italien bestimmend bei diesem Entschluß waren.

Mühlhausen. Die Vorgänge der drei letzten Wochen in Weißenburg und Mühlhausen, die ein deutliches Anwachsen der Deutschfeindlichkeit bewiesen, sollen die deutsche Regierung veranlaßt haben, sich an die französische zu wenden mit dem Ersuchen, an Reichsländer vorläufig keine Auszeichnungen zu verleihen. Die Weigerung des Ministers des Auswärtigen Pichon, den Ehrendomherrn in Metz, Abbé Collin für das Kreuz der Ehrenlegion vorzuschlagen, deutet darauf hin, daß die französische Regierung der vorgetragenen Bitte entsprechen will.

London. Manuel II. von Portugal findet seine begeisterte Aufnahme in England, nicht nur weil er König, sondern weil er gleichzeitig Brautwerber ist. Er selbst ist sich dieses Umstandes am besten bewußt, denn er erinnerte in seiner Rede im Stadtparlament an die Worte, die sein Vater vor fünf Jahren an derselben Stelle gesprochen, England und Portugal sind seit ewigen Zeiten ununterbrochen mit einander verschwägert. Die feierliche Verleihung des Hosenbandordens durch König Eduard an seinen portugiesischen Kollegen war selbstverständlich. Die Versicherung in den Trinksprüchen bei der Galatafel, daß Portugal zu den ältesten Verbündeten Englands gehöre, klang schöner als sie wertvoll ist. Die Bundesgenossenschaft Portugals ist nicht so sehr gesucht.

London. Parlamentarische Kriegsstimmung herrsche in England, nachdem das Mitglied des Oberhauses Lord Lansdowne eine Resolution eingebracht hat, nach welcher das Oberhaus nicht berechtigt sein soll, die Steuergesetze der Regierung, die das Unterhaus gebilligt hat, anzunehmen, bevor nicht das englische Volk seine Meinung über das Gesetz durch eine Neuwahl ausgesprochen hat. Da die Annahme dieser Resolution unzweifelhaft ist, so haben Regierung und liberale Partei nicht gezögert, auf dem Plane zu erscheinen.

Paris. Die Stellung des Ministerpräsidenten Briand, der sich erst so kurze Zeit seiner hohen Würde erfreut, wurde schon vor der Entscheidung des Parlaments als äußerst kritisch angesehen, da nicht nur die oppositionelle Rechte, sondern auch ein großer Teil der Sozialdemokraten die Steuervorlagen der Regierung mit Rücksicht auf die hohen Lebensmittelpreise leidenschaftlich bekämpft. Die sogen. geeinigten Sozialisten lehnen namentlich die vorgeschlagene Schank-, Wein-, Likör- und Tabaksteuer ab. — Georges Clemenceau verschob, weitblickend wie er ist, seine geplante Reise nach Aegypten, um das Portefeuille des Ministerpräsidenten sofort aufheben zu können, wenn es Briand verlieren sollte.

Athen. Auf bevorstehende Unruhen in Kreta scheint die Explosion einer Bombe vor dem Parlamentsgebäude in Kanea, der Hauptstadt der Insel, hinzuweisen. Das fehlte auch noch bei dem Wirrwarr in Griechenland.

Petersburg. Der finnische Landtag verhält sich oppositionell. Er verwarf soeben die Forderung auf einen jährlichen Beitrag von 200 Millionen Rubel zu russischen Militärzwecken. Auch sonst hat es an Bekundungen für das Selbständigkeitsgefühl Finnlands nicht gefehlt. Dagegen scheint die russische Regierung jetzt energisch einschreiten zu wollen. Sämtliche auf Urlaub befindliche Gardeoffiziere wurden nach Petersburg zurückgerufen. Da kann es also über Nacht ernst werden.

Lokales und Provinzielles.

(Beiträge für diesen Teil sind uns stets willkommen.)

Lähn, den 19. November 1909.

* **Zur gleichen Zeit,** in der wir für die Kränze treuen Gedenkens sorgen, die wir am kommenden Sonntage auf den Grabhügeln unserer entschlafenen Lieben niederlegen wollen, klingen in den Bergwäldern schon die Aexte, welche den jungen Stämmen ein Ende bereiten, damit sie als Sinnbild der Weihnachtsfreude zum Christfest im deutschen Heim auf frohe Gesichter schauen. Der Bedarf an Weihnachtsbäumen ist alljährlich im Wachsen, und wenn Städte mit ansehnlichen Forstbeständen auch wohl den Bedarf ihrer Bürger decken können, wie viele Städte verfügen denn über so große Wälder? Da müssen die schlesischen Gebirge, Thüringen, der Frankenwald, der Schwarzwald, Böhmen, Schweden, Norwegen 2c. aushelfen. Zu Zehntausenden werden die schmucken Bäumchen verfrachtet und verteilen sich über das ganze deutsche Reich. Anfang Dezember erfolgt der Haupttransport und dann heißt's guten Absatz und Preis erzielen. Begonnen wird nun auch, wo es noch nicht geschehen ist, mit den Weihnachtsarbeiten. In jedem Jahre kann man ja Betrachtungen über den Nutzen und Wert der Handarbeiten lesen und an Kritik fehlt es ja nie. Als ob das Weihnachtsfest eine Feier wäre, bei der man über Prinzipien streiten sollte? Wenn die deutsche Frauen- und Mädchenwelt sich in der modernen Zeit die ideale Auffassung bewahrt hat, daß es ihre Pflicht sei, mit dem Können der eigenen Hände den Männern eine Freude zu bereiten, was soll da noch eine lange Betrachtung. Ehren wir lieber den guten und freudigen Willen, der manche Stunde regsamer Geschäftigkeit beansprucht. Die Nörgelsucht soll der Weihnachtsmann ins Wasser werfen, wo's am tiefsten ist, denn ein Automobil bekommt ja doch nicht jeder geschenkt. Also überraschen wir keine heimliche Weihnachtsarbeiterin, ehren wir sie und das Werk ihrer fleißigen Hände.

1. **Familienabend.** Der Besuch des Familienabends, welchen der Evangelische Männer- und Jünglingsverein am Sonntag abend im Saale des Gasthofs zum „goldenen Frieden" veranstaltete, hatte zwar etwas unter dem Einfluß der letzten Kirmesfeiern zu leiden, war aber trotzdem noch ein reger. Die erste Hälfte des Abends war dem Gedächtnis des größten und zugleich volkstümlichsten deutschen Dichters Friedrich von Schiller gewidmet, der vor 150 Jahren, am 10. November 1759, in Schwaben geboren wurde. Herr Pastor Borchert entwarf ein Lebensbild des leider viel zu früh dahingeschiedenen, echt deutschen Patrioten und trug dann Proben aus den lyrischen, epischen und dramatischen Dichtungen desselben vor, die mit großem Beifall aufgenommen wurden. Die geweckten Empfindungen fanden ihren Ausdruck in dem allgemeinen Gesange des kraftvollen Liedes „Wohlauf, Kameraden". Der zweite Teil des Abends war der Musik gewidmet. Frau Pastor Borchert erfreute die Anwesenden nach längerer Pause wieder einmal durch ihre Kunst. Die Soli für Sopran, drei allerliebste Lieder: „Schlaf in guter Ruh", „Strampelchen" und „Drachenlied" fanden ebensolch lebhaften Beifall, wie das von Herrn und Frau Pastor Borchert vorgetragene Duett. Nicht minder willkommen waren die Instrumental-Vorträge für zwei Violinen und Klavier. Die Herren Bürgermeister Halier und Lehrer Zimmermann hatten die beiden Violinen, Herr Pastor Borchert die Klavierbegleitung übernommen. Zu Gehör gebracht wurden: „Klein-Symphonie" von Domkla, „Es-dur Menuett" von Beethoven und „Oberländers Heimweh" von Gungl. Der Abend bot somit viel Abwechselung und wird in angenehmer Erinnerung bleiben.

1. **Vaterländischer Frauenverein Lähn.** Die Ziehung der Wohltätigkeitslotterie obigen Vereins findet, wie uns mitgeteilt wird, erst im Januar 1910 statt.

* **Ein neues Kleinbahnprojekt.** Noch ist das Schicksal der schon seit einigen Jahrzehnten angestrebten Bahnverbindung Jauer-Goldberg nicht entschieden — die mit der Ausarbeitung des Projekts beauftragte Firma Lenz u. Co. hat dasselbe noch nicht der Oeffentlichkeit unterbreitet —, so taucht schon ein neuer Wunsch nach Bahnverbindung auf. Wie in der am Sonntag in Leipe abgehaltenen Generalversammmlung des dortigen Spar- und Darlehnskassen-Vereins bekannt wurde, erörtertet man in beteiligten Kreisen den Plan einer Schienenverbindung zwischen Bolkenhain-Schönau über Leipe. Im Interesse der wirtschaftlichen Erschließung der Ortschaften, welche von dieser Kleinbahn berührt würden, wäre eine Förderung des Planes nur zu wünschen, umsomehr, da der Schienenweg durch eine landschaftlich schöne Gegend führen und eine Verbindung der Katzbach- mit der Neißetalbahn bringen würde.

* **Immer mehr und mehr** nehmen die Analphabeten im Heere ab. Nach der letzten amtlichen Erhebung in Preußen hatten von 160 665 Rekruten, die im Jahre 1908 eingestellt wurden, 39 keinen Schulunterricht genossen, das sind 0,02 Prozent gegen 0,96 Prozent im Jahre 1898. 38 waren in ihrer (nichtdeutschen) Muttersprache ausgebildet worden, also Polen 2c. Stellen die Analphabeten auch einen verschwindenden Prozentsatz unserer Heeresmannschaften dar, das Streben muß trotzdem dahin gehen, auch den letzten Mann, der nicht lesen und schreiben kann, aus dem Heer verschwinden zu lassen.

Wiesenthal. Bei den Schachtarbeiten zum Chausseebau außerhalb des alten katholischen Kirchhofes fand man vor dem Eingangstore zwei menschliche Skelette; diese lagen in einer Tiefe von etwa 2 Meter.

Flinsberg. Auf dem Iserkamme liegt der Schnee bereits 3/4 Meter, in Groß-Iser 1/2 Meter hoch. Die Skifähre auf dem Kamme ist gut, ebenso auch die Rodelbahn von den Kammhäusern bis zur Germania herab.

Seitenberg. In dem Dampfsäge- und Hobelwerk von F. Lasky ereignete sich ein Unfall. Der 17jährige Brettschneidegehilfe Wilhelm Beier aus Altgersdorf wollte, während das Werk im Betrieb war, einen Treibriemen auf eine Riemenscheibe auflegen; hierbei wurden seine Kleider von der Welle erfaßt. Er wurde von der Welle herumgeschleudert, an die in der Nähe befindlichen Balken angeschlagen, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Liegnitz. Eine angeblich am 16. November 9,20 Uhr vormittags von Cosel (Oberschl.) abgegangene, 16 Klg. schwere Kiste mit 9500 Mk. Barablieferung des Postamts Cosel an Postamt Ratibor ist unnachweisbar geworden und vermutlich auf Bahnhof Kandrazin in Verlust geraten. Inhalt: Eine Reichsbanknote zu 1000 Mk. und 32 Reichsbanknoten zu 100 Mk., Nummern unbekannt, 300 Mk. in kleineren Scheinen, ein Beutel Fünfmarkstücke zu 1000 Mk., 3 Rollen Doppelkronen zu je 1000 Mk., 1 Rolle Dreimarkstücke zu 150 Mk., 7 Rollen Einmarkstücke zu je 100 Mk., 3 Rollen Einhalbmarkstücke zu je 50 Mk. Die Kiste trug die Aufgabenummer 116 Cosel, war 24 cm lang, 19 cm breit, 16,5 cm hoch und in der Mitte mit breitem Ledertragriemen versehen. Auf Ergreifung des Täters und Wiedererlangung des Geldes ist eine Belohnung von 500 Mk. ausgesetzt. Personal, Polizeibehörden, Banken, größere Geschäfte, Eisenbahnstationen, Bahn- und Wegewärter und Zeitungen sind unter Hinweis auf die Belohnung sofort zu verständigen. Die Banken und größeren Geschäfte werden namentlich auf Personen, die größere Mengen Gold oder Silber in Papier oder Gold einwechseln wollen, Landbriefträger, Bahn- und Wegewärter auf die Kiste zu achten haben. Von verdächtigen Wahrnehmungen ist sofort telegraphisch Anzeige zu machen.

Görlitz. Der orkanartige Sturm hier und in der Umgegend richtete bedeutende Verheerungen an. Im Görlitzer Forst entstanden ca. 100 000 Festmeter Windbruch. — Beim Wirtschaftsbesitzer Reinhold Michael in Rothwasser war dessen ca. 16 Jahre alter Sohn damit beschäftigt, ein vom Sturm ausgehobenes Tor wieder einzuhängen, als der Sturm erneut den Torflügel umwarf und den jungen Mann derart verletzte, daß er Sonntag vormittag verstarb.

Kohlfurt. Infolge des großen nassen Schneetreibens trafen am Dienstag abend und während der ganzen Nacht die Personen- wie Schnellzüge mit mehr oder minder großen Verspätungen in Kohlfurt ein. Das Schneetreiben ist im Westen noch viel größer gewesen als in der Oberlausitz. Schnellzug 1 Berlin—Breslau erreichte am Mittwoch früh deshalb den Anschluß an Zug 434 Kohlfurt—Dresden nicht. Desgleichen mußte Schnellzug 121 von Dresden, der regelmäßig auf hiesiger Station mit Schnellzug 1 vereinigt wird, als Nachzug 1 nach Breslau abgelassen werden. Von Görlitz aus sind, um dem dort wartenden Publikum den Anschluß in Kohlfurt zu ermöglichen, Vorzüge abgelassen worden, die je nach Bedarf auch bis Liegnitz weiter gelaufen sind. Auch im Laufe des Mittwochs hielten die Verspätungen bei verschiedenen Zügen noch an, es mußten deshalb auch Nachzüge von Kohlfurt aus eingestellt werden.

Landeshut. Sonntag abend ist die 45jährige unverheiratete Fabrikarbeiterin Anna Thamm in Ober-Leppersdorf bei der Finsternis in den Mühlgraben gefallen. Obwohl sie noch lebend herausgezogen wurde, ist sie kurz darauf infolge Herzschlags gestorben.

Breslau. Graf Zeppelin passierte am Dienstag abend auf der Reise von Sibyllenort, wo er als Gast des Königs von Sachsen an den Herbstjagden teilgenommen hatte, nach Berlin unseren Hauptbahnhof. Er traf mit dem um 10,53 Uhr fälligen Kattowitzer Personenzuge auf dem Bahnhof ein. Dort waren auf dem Bahnsteig 1 nur wenige Personen anwesend, da die Abreise des Grafen von Sibyllenort wohl für den Dienstag abend angekündigt, eine genauere Angabe über den Zug, den er benützen würde, jedoch der Oeffentlichkeit nicht bekannt war. Nur einige wenige waren eingeweiht und erwarteten mit Spannung die Ankunft des Zuges. Er traf mit erheblicher Verspätung ein. Graf Zeppelin entstieg einem Coupé 1. Klasse des letzten Wagens und war alsbald von einer Gruppe Neugieriger umringt, denen er schleunigst die Bahnsteigtreppe hinunter in die Verkehrshalle zu entfliehen suchte. Einem jugendlichen Verehrer des Grafen gelang es dabei, seine Dienste als Führer anbieten zu können. Nachdem der Graf eine Weile im Wartesaal 1. Klasse gesessen hatte, geleitete ihn Oberbahnhofsvorsteher Gerstmann in ein reserviertes Zimmer, um ihn den Blicken der Neugierigen zu entziehen. Dort nahm Graf Zeppelin ein Diner ein. Kurz vor Abgang des Berliner D-Zuges 12, der den Bahnhof um 11 Uhr 58 Min. verläßt, geleitete der Oberbahnhofsvorsteher den berühmten Gast auf den Bahnsteig 2, wo sich Graf Zeppelin mit herzlichem Dank von seinem Führer verabschiedete und den Schlafwagen bestieg. Vor dem Fenster des Abteils hatten sich wieder die wenigen Zeugen des kurzen Besuches des Grafen in Breslau versammelt, um ihre stumme Huldigung darzubringen, für die der Graf bei der Abfahrt des Zuges vom Fenster aus mit mehrfachen Verbeugungen dankte.

Breslau. Seit einiger Zeit wurden des Abends im Südpark Liebespärchen angefallen; der männliche Teil wurde mit dem Revolver bedroht, in zwei Fällen sogar wirklich angeschossen. Einmal war das Geschoß dem Ueberfallenen durch den Mund gegangen, das andere Mal drang die Kugel am Auge ein und blieb hinter dem Ohre stecken. Sobald ein Liebespärchen auf einer der Bänke Platz genommen hatte, schlich sich der Attentäter leise heran und schoß ohne weiteres auf den Begleiter des Mädchens. Der Kriminalpolizei ist es am Sonntag abend gelungen, den Attentäter, als er wieder einen Ueberfall ausführen wollte, zu fassen. Es bereitete eine große Ueberraschung, als man in dem Uebeltäter die Person eines hiesigen Referendars feststellte, der zwei Revolver bei sich führte und zweifellos auch die früheren Ueberfälle ausgeführt hat.

Breslau. Eine Verspätung von etwa drei Stunden hatte am Mittwoch der Posener Schnell-

zug, der um 8,20 Uhr in Breslau eintreffen sollte. Als Grund zu dieser bedeutenden Verspätung ist Schneeverwehung auf der Strecke anzusehen.

Beuthen OS. Bei Beuthen wollte der Güterexpedient Glowin seinen Hund retten, der in eine Kiesgrube gefallen waren. Da er nicht wiederkam, stiegen ihm sein Vater und sein Sohn nach, kehrten aber ebenfalls nicht mehr zurück. In der Kiesgrube befanden sich giftige Gase, die die drei Menschen getötet hatten.

Neues aus aller Welt.

Gegen den Bischof von Cuczo und dessen Sekretär wurde von einem Anarchisten eine Bombe geworfen. Der Kirchenfürst wurde getötet, seinem Sekretär wurde ein Bein vollständig zerrissen. Die Volksmenge wollte den Mörder lynchen.

Ein Eisenbahnunglück ereignete sich auf dem Bahnhof Cottbus. Infolge falscher Weichenstellung fuhr der Personenzug Posen-Cottbus auf eine im Einfahrtsgleis stehende Rangierlokomotive auf. Hierbei wurde der Lokomotivführer der Rangiermaschine getötet und der Heizer schwer verletzt. Fahrgäste wurden nicht verletzt.

Elf Menschen fanden durch eine Pulverexplosion bei Las Palma auf den Kanarischen Inseln den Tod. Sie hatten einen Ausflug in eine Höhle gemacht, in der zufällig mehrere Pulverfässer untergebracht waren, die bei Steinbrucharbeiten Verwendung finden sollten. Einer der Ausflügler warf achtlos ein brennendes Streichholz auf eins der Fässer und sofort erfolgte eine furchtbare Explosion, die die Höhle zum Einsturz brachte.

Eine grauenhafte Kindermißhandlung fand vor dem Schwurgericht zu Nordhausen ihre gerechte Sühne. Ein galizischer Schnitter hatte das Kind seiner Geliebten so lange mißhandelt, bis es an den erlittenen Wunden starb. Er wurde zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt.

Eine Naturseltenheit fand der „Lothr. Ztg." zufolge ein Restaurateur zu Sauvage bei Metz. Bei einem seiner Wyandotte-Hühner fand er ein Ei, das 175 Gramm wog. Bei näherer Untersuchung entdeckte er in diesem noch ein zweites Ei, das völlig ausgebildet war und eine harte Schale wie das große hatte.

Eine Hungersnot herrscht auf Kamtschatka, der russischen Halbinsel im nordöstlichen Asien. Die Regierung sieht sich zu schleunigen Hilfsmaßregeln veranlaßt, die aber durch die unzulänglichen Verkehrsvermittelungen sehr erschwert sind.

Vermischte Nachrichten.

Dem Rechnungshofe hat, wie die „Köln. Ztg." mitteilt, infolge des umfangreichen Schreibwerkes auf den Kaiserlichen Werften eine einzige von ihnen in einem Jahre nicht weniger als 24 000 Klg. Rechnungen und Belege aller Art eingereicht. Daß das Schreibwerk einen solchen geradezu ungeheuerlichen Umfang genommen hat, sei nach Ansicht von Kennern die Folge der verwickelten und bis ins Kleinste gehenden Methoden des Rechnungshofes. Daß es trotzdem allerlei Möglichkeiten gibt, den Säckelmeistern in Potsdam ein Schnippchen zu schlagen, dafür führt der „Tag" folgendes Beispiel an: Vor ein paar Jahrzehnten wurde einmal ein neues wissenschaftliches Institut eingerichtet. Wie üblich hatte man für die Zimmer der höheren Beamten kleine Waschtische angeschafft und über ihnen einfache Toilettenspiegel befestigt. Die letztere Anschaffung fand aber nicht die Billigung der kontrollierenden Behörden. Es entstand in dem Institut Verlegenheit, wie man sich helfen und wer schließlich die Kosten der Anschaffung tragen sollte. Da fand sich ein kundiger Bureaubeamter als Helfer. Die Spiegel wurden behalten und die Kosten in der nächsten Abrechnung wieder aufgeführt. Aber statt mit ihrem ehrlichen deutschen Namen waren sie diesmal angeblich als Katoptrons bezeichnet. Auf Griechisch war man in Potsdam nicht eingerichtet. Die Kosten für die geheimnisvollen Instrumente wurden diesmal ohne Anstand bewilligt.

Ueber ein humoristisches Erlebnis des englischen Botschafters bei der Einsegnung der Prinzessin Viktoria Luise erzählt die „Information": Die diplomatischen Vertreter waren sämtlich anläßlich der Festlichkeiten ins Schloß zu einem Frühstück geladen worden. Es war nun die Weisung gegeben worden, daß bei der Abfahrt der diplomatischen Vertreter jeweilig die Nationalhymne desjenigen Landes gespielt werden solle, dessen Diplomat gerade das Schloß verließ. So geschah es auch. Als nun der englische Botschafter seine Equipage bestiegen hatte, um das Schloß zu verlassen, fiel die Musik mit der englischen Nationalhymne ein. Die Bestimmung ging dahin, daß die Nationalhymne solange gespielt werden sollte, als der Botschafter in Sicht war. Man hatte man dabei aber nicht mit dem englischen Hofzeremoniell gerechnet. Das englische Hofzeremoniell bestimmt wiederum, daß der Botschafter die Nationalhymne seines Landes mit entblößtem Haupte und stehend bis zu Ende anhören müsse. Kaum erschollen die ersten Klänge des „God save the King", als der Diplomat schleunigst seine Equipage zum Stehen brachte und sie verließ, um die Klänge der Hymne an sich vorüberrauschen zu lassen. Die Kapelle spielte die Nationalhymne bis zum Schluß, worauf der Botschafter wiederum seinen Wagen besteigt, um davon zu fahren. Da aber der Botschafter noch in Sicht ist, so beginnt die Kapelle pflichtschuldigst noch einmal das „God save the King", um damit den Botschafter hinaus zu geleiten. Wiederum tritt nun das englische Hofzeremoniell in Kraft. Der Wagen hält wieder, der Botschafter steigt aus und hört andächtig mit entblößtem Haupte zu, während die Musik nach Vorschrift immer wieder das Lied intoniert, da ja der Botschafter noch in Sicht ist. So wird das Lied schon zum fünften Male gespielt, und der Botschafter stand immer noch da. Die anderen diplomatischen Vertreter warteten schon ungeduldig auf dessen Abfahrt, um selbst an die Reihe zu kommen. Endlich erscheint der Kaiser als Helfer in der Not. Er merkt den Irrtum und klärt lächelnd den Botschafter auf. Dann gibt er selbst der Musik ein Haltzeichen, woraufhin sich der englische Botschafter in seinen Wagen setzt, um das Schloß zu verlassen. Nun konnten auch die anderen diplomatischen Vertreter in der festgesetzten Reihe nach Hause fahren. Es ist leicht erklärlich, daß dieser Vorgang sofort bekannt wurde und den Gegenstand allgemeiner Heiterkeit bildete.

Eine Stadt ohne Kommunalsteuern. Bürgermeister Harnisch von Reetz feierte sein 25jähriges Dienstjubiläum am 29. Oktober. Die städtischen Körperschaften überreichten ihm durch eine Abordnung eine künstlerisch ausgeführte Adresse. Aus dem Inhalt sei hervorgehoben, daß Reetz vor 15 Jahren infolge Aufführung verschiedener Bauten eine stattliche Schuldenlast hatte und 150 Prozent Kommunalsteuern erhob. Dank besserer Ausnutzung des Stadtforstes gelanges dem neuen Bürgermeister, nicht nur die Schulden der Stadt in zwei Jahren abzuzahlen, sondern noch Geld für die Vergrößerung des städtischen Grundbesitzes übrig zu haben. Heute gehört Reetz zu den wenigen Städten, die überhaupt keine Kommunalsteuern erheben.

Auf der Kontrollversammlung erstochen. Auf der Kontrollversammlung zu Reitz (Pommern) gerieten mehrere betrunkene Reservisten in Streit, in dessen Verlauf bald eine regelrechte Messerschlacht im Gange war. Drei Personen wurden schwer verletzt in das Kreiskrankenhaus gebracht, ein Schweinefütterer wurde durch einen Stich in die Lunge getötet.

Wahres Geschichtchen aus einem Pionier-Bataillon. Der das Bataillon führende Major beim Stabe X. hat einen fortwährenden Zank mit dem Kompagnieführer Leutnant Y. Er benutzt einen Tag des Bataillonsexerzierens, an dem die Kompagnie des Leutnants in Reserve ist, um diesen bei der Kritik gehörig abzukanzeln. Zu diesem Zwecke beauftragt er den Adjutanten, dem Leutnant Y. mitzuteilen, Major X. sei gefallen, und er Y., solle selbständig ins Gefecht eingreifen. Greift er gleich ein, dachte der Major bei sich, so sage ich, es sei zu früh, tut ers später, sage ich, es sei zu spät gewesen. Der Adjutant kommt also im Galopp zum Leutnant mit dem Auftrag: „Herr Major läßt sagen, er sei gefallen, Sie sollen selbständig handeln." — Darauf befiehlt der Leutnant: „Erste Gruppe Spaten los, um den Herrn Major zu begraben."

Ueber eine Schmugglergeschichte mit heiterem Beigeschmack wird aus dem holländischen Grenzstädtchen Gennep berichtet: Eine aus Deutschland kommende Frau passierte die Zollstation. Da sie keine zollpflichtigen Gegenstände besaß, wollte der Beamte sie durchlassen. Rrrrrr — klingt es da auf einmal von einer verborgenen Stelle her. Wütend greift die Frau hinten an die Röcke und ruft: „Still, verfl . . . Ding!" Die nähere Untersuchung führte eine Weckuhr zu Tage, die unglücklicherweise gerade vor der Zollstation abgelaufen war.

Was ist Philosophie? Ein Viehhändler in Schrimm läßt seinen Sohn studieren. In den Ferien kommt der letztere zu Besuch nach Hause; in einem Plauderstündchen fragte der Vater den Sohn, was er denn studiere. „Philosophie", antwortete dieser. — „Philosophie, was ist das?" fragte der Vater weiter. — „Das ist mit wenigen Worten schwer zu erklären, und du würdest mich doch nicht verstehen. Aber ich will versuchen, es dir durch ein Beispiel klar zu machen. Also: Du glaubst, du seist in Schrimm, nicht wahr? — „Jawohl, und das bin ich auch". — „Nun, ich werde dir mit Hilfe der Philosophie beweisen, daß du nicht in Schrimm bist." — „So! Da wäre ich denn doch neugierig." — „Also: wenn du in Schrimm bist, dann bist du doch nicht in Lengenfeld." — „Wenn du aber nicht in Lengenfeld bist, dann bist du doch anderswo, nicht wahr?" — „Gewiß." — „Na also, siehst du, da du anderswo bist, so bist du doch nicht in Schrimm!" — „Richtig, richtig!" murmelt der Vater und verfällt in Nachdenken. Mit einemmale gibt er seinem Sprößling eine ganz gehörige Ohrfeige. — „Aber Vater!" ruft dieser ganz erstaunt, „warum schlägst du mich?" — „Ich", fragte der Vater ebenso erstaunt, ich habe dich doch nicht geschlagen." — „Aber natürlich hast du mich geschlagen! Ich spüre es nur allzu deutlich an meiner brennenden Backe!" — „Ich habe dich nicht geschlagen!" — „Aber . . ." — „Da gibt es kein Aber. Ich werde dir beweisen, daß ich dich nicht geschlagen habe, und zwar mit Hilfe deiner Philosophie: Da du in Schrimm bist, während ich, wie du mir bewiesen hast, anderswo bin, so kann ich dich unmöglich geschlagen haben!"

Letzte Nachrichten.

Konflikt zwischen den Vereinigten Staaten und Nicaragua.

Washington, 18. November. Nach Berichten, die vom amerikanischen Konsulat in Managua beim Staatsdepartement eingelaufen sind, sind auf Befehl des Präsidenten Zelaya zwei Bürger der Vereinigten Staaten, Leonard Grace und Leroy Cannon, standrechtlich erschossen worden. Das Marinedepartement wird auf Ersuchen des Staatsdepartements die Kreuzer „Vicksburg" und „Desmoines" in die zentralamerikanischen Gewässer abgehen lassen. Grace und Cannon, die auf Seiten der Aufständischen gegen die Regierungstruppen kämpften, wurden von diesen gefangen genommen und vom Kriegsgericht zum Tode verurteilt. Die amerikanischen Schiffahrtslinien, die den Verkehr mit Nicaragua vermitteln, haben bekanntgemacht, daß die Häfen von Nicaragua blockiert seien, und daß jedes Schiff, das einzulaufen versuche, gekapert werde.

Gottesdienst-Ordnung.

Evangelische Kirche in Lähn.

24. Sonntag nach Trinitatis. (Totenfest.) Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst. Kollekte für die Witwen und Waisen schlesischer Geistlicher. Nachm. 3 Uhr: Gedächtnisfeier auf dem Friedhofe. Nachm. 5 Uhr: Abendmahlsfeier.

Katholische Kirche in Lähn.

25. Sonntag nach Pfingsten. Vorm. 9 Uhr: Hochamt. Nachm. 6 Uhr: hl. Segen.

Hierzu eine Beilage nebst Illustriertes Sonntagsblatt.

Aufgebot.

I. Folgende Hypothekenposten:

1. Abteilung III Nr. 2 auf **Nieder-Langenau** Parzelle 32 von 300 Talern Darlehnsforderung des Inwohners **Gottlob Schmidt** zu **Boberröhrsdorf** mit 4½ % verzinslich, eingetragen auf Grund der Verfügung vom 11. September 1858.
2. Abteilung III auf **Nieder-Langenau** Stelle Nr. 61
   a. unter Nr. 3 von 118 Talern Kaufgeldschuld des **Johann Benjamin Friedrich** an **Johann Gottfried Scholz** eingetragen infolge Verfügung vom 4. Juni 1805, verpfändet an die **Achsmann**'schen Kinder in **Schiefer** zufolge Verfügung vom 22. März 1806,
   b. unter Nr. 4 von 100 Talern Darlehnsforderung der Gärtner **Gottfried Hielscher**'schen Vormundschaft zu **Kattenberg**, eingetragen zufolge Verfügung vom 11. Juni 1819.
3. Abteilung III Nr. 2 auf **Mauer** Band I Blatt Nr. 47 von 300 Talern Darlehnsforderung des pensionierten Steueraufsehers **Friedrich Tränkner** zu **Lähn** mit 5 % verzinslich, eingetragen zufolge Urkunde vom 13. Juni 1853.
4. Abteilung III Nr. 2 auf **Radmannsdorf** Band I Blatt Nr. 32 von 8 Talern Darlehnsforderung der **Sigismund Scholz**'schen Kinder zu **Radmannsdorf** zu 5 % jährlich verzinslich, eingetragen zufolge Verfügung vam 15. September 1804.
5. Abteilung III Nr. 1 auf **Kleppelsdorf** Fleckenparzelle Nr. 19 von 152 Talern 15 Silbergroschen nebst 5 % jährlichen Zinsen Kaufgeldforderung für die jüngste Tochter der **Johanna Stenzel** in **Kleppelsdorf**, eingetragen infolge Verfügung vom 10. Juni 1818,

werden auf Antrag:

zu 1: des Stellenbesitzers **Reinhold Meissner** zu **Tschischdorf**,
zu 2: des Stellenbesitzers **Hermann Hielscher** aus **Nieder-Langenau**,
zu 3: des Stellenbesitzers **Gustav Liebig** aus **Mauer**,
zu 4: des Häuslers **Adalbert Hertrampf** in **Radmannsdorf**,
zu 5: des Stellenbesitzers **Fritz Zobel** aus **Kleppelsdorf**,

zum Zwecke der Löschung aufgeboten.

Die berechtigten Gläubiger werden aufgefordert, ihre Rechte spätestens in dem unten angegebenen Aufgebotstermine anzumelden, widrigenfalls ihre Ausschließung mit ihren Rechten erfolgen wird.

II. Die Hypothekenurkunden über folgende Posten:

1. Abteilung III Nr. 5 auf **Radmannsdorf** Band I Blatt 32 von 30 Talern nebst 5 % Zinsen eingetragen für den Pastor **Kersten** in **Zobten** am 17. Februar 1841,
2. Abteilung III Nr. 9 auf **Ober-Langenau** Band I Blatt 9 von 1500 Mark für Mühlenbesitzer **Gustav Ander** aus **Ober-Langenau**, väterliches Erbteil eingetragen am 31. Mai 1861

werden auf Antrag:

zu 1: der Witwe **Johanna Hubrig**, geb. Möschter, aus **Heidersdorf**, Kreis Lauban.
zu 2: des Mühlenbesitzers **Gustav Ander** aus **Ober-Langenau**,

zum Zwecke der Kraftloserklärung der Urkunden und der Löschung der Posten aufgeboten.

Die Inhaber der Urkunden werden aufgefordert, spätestens in dem unten angegebenen Aufgebotstermine ihre Rechte bei dem Gericht anzumelden und die Urkunden vorzulegen, widrigenfalls deren Kraftloserklärung erfolgen wird.

Aufgebots-Termin

wird auf **den 21. Februar 1910, vormittags 10 Uhr,** anberaumt.

Lähn, den 26. Oktober 1909.

Königliches Amtsgericht.

Vollständig von A—Z ist erschienen:

Meyers Grosses Konversations-Lexikon

Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage

Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens

20 Halblederbände zu je 10 Mk. oder 20 Prachtbände zu je 12 Mk.

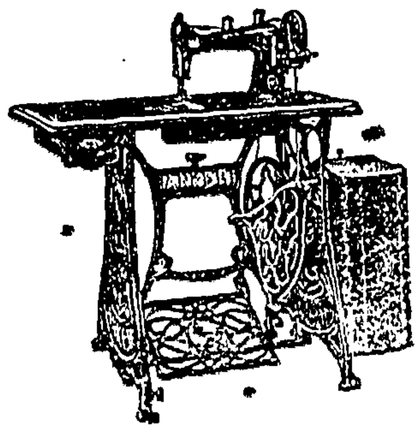
Prospekte und Probehefte liefert jede Buchhandlung.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

150,000 Artikeln, Verweisungen

13,500 Abbildungen, 1620 Tafeln und Karten

Jede einsichtsvolle u. tüchtige Hausfrau



arbeitet nur noch auf

Anker-Nähmaschinen.

Zu haben in Lang-, Schwing-, Rundschiffchen- und Zentralspulensystemen bei

Kurt Sauer, Eisenhandlung, Lähn.

Petroleum-Heizöfen

vollkommen geruchloses Brennen

Wärmflaschen — Kaffeemühlen

Germanen-Dauerbrand-Ofen

Kanonen-Ofen

Ofenrohre

Kohlenkasten

Kohlenlöffel

empfiehlt billigst

Kurt Sauer

Eisenhandlung

Markt 90.

Knape & Würk's

Eukalyptus-Bonbons

bestes Hustenlinderungsmittel.

— Schutzmarke Zwillinge. —

Paket 30 Pfg.

bei **Johann Hanke.**

Ambulatorium

für Herz und Nervenkranke. **Dr. med. Blumensath, Hirschberg (Schl.),** Ziegelstr. 17.

Hämorrhoiden!

Magenleiden!

Hautausschläge!

Kostenlos teile ich auf Wunsch jedem, welcher an **Magen-, Verdauungs- und Stuhlbeschwerden, Blutstockungen,** sowie an **Hämorrhoiden, Flechten, offene Beine, Entzündungen etc.** leidet mit, wie zahlreiche Patienten, die oft jahrelang mit solchen Leiden behaftet waren, von diesen lästigen Uebeln schnell und dauernd befreit wurden. Hunderte Dank- und Anerkennungsschreiben liegen vor.

Krankenschwester Klara, Wiesbaden 60, Walkmühlstrasse 26.

Johann Hanke

Lähn i. Schl.

Zur bevorstehenden Wintersaison empfehle zu **billigsten** Preisen mein reichhaltiges Lager in

Wollwaren

als:

Strümpfe, Socken

Barchenthemden, Tricothemden

Unterhosen

Tricotanzüge

Strickwesten

Sweaters Handschuhe

Vorhemden

Hals- und Kopftücher

Taillen- und Chenille-Tücher

Unterröcke

Kinderröckchen und Kleidchen

Knabenmützen

Mädchenhauben

Schneemützen

sämtliche Walksachen

wollene Bettücher

sowie

Hemden- und Velourbarchent.

Ferner große Auswahl in Neuheiten von

Damenblusen

sowie in allen Sorten

Schürzen

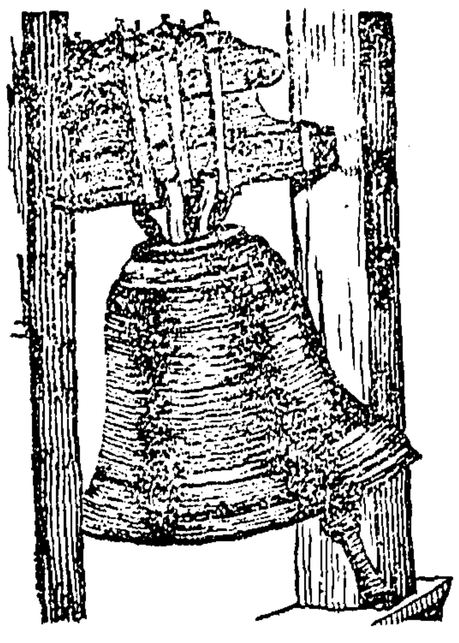
ebenso

Strickwolle

in allen Farben und Preislagen.

Hochachtungsvoll

D. O.



An die große Glocke

braucht man es nicht erst zu hängen, denn jede erfahrene Hausfrau weiß, daß Kathreiners Malzkaffee der wohlschmeckendste Malzkaffee ist. Wohl aber muß im Interesse des Publikums immer wieder darauf hingewiesen werden, daß in letzter Zeit viele Nachahmungen angepriesen werden, vor denen man sich beim Einkauf hüten muß. Man merke sich deshalb genau, daß Kathreiners Malzkaffee nur in Paketen mit Bild des Pfarrer Kneipp zum Verkauf kommt. Lose ausgewogenen Kathreiners Malzkaffee gibt es nicht!

Gruß an die Schläfing

Lied für eine Singstimme von Max Fiedler.

Preis 1 Mark.

Zu haben in der

Buchdruckerei Lähner Anzeiger

Lähn, Goldbergerstr. 58.

Nr. 135. Beilage zum „Lahner Anzeiger.“ 1909.

Sonnabend, den 20. November.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Nachdruck verboten.

Novemberstimmung!

Wenn die Blumen nicht mehr blühn,
Wenn die Fluren nicht mehr grün
Wenn dem Winde zu Gespielen
Längst die letzen Blätter fielen
Wenn als Zeichen dieser Zeit
Chronisch wird die Heiserkeit
Dann empfinden wir die Plage
Einer Reihe trüber Tage!

All die Oede weit und breit
Mahnt uns an Vergänglichkeit
Und es muß ihr Opfer werden
Selbst das Schönste hier auf Erden
Wie die Blume welk und alt
Wird die herrlichste Gestalt
Und bekennt mit grauem Scheitel:
Auf der Welt ist alles eitel!

Rücksichtsloses Strebertum,
In der Sucht nach Rang und Ruhm
Hält der Mensch im ernsten Sinnen
Für ein törichtes Beginnen
Mißgunst, Scheelsucht, niedrer Neid
Hochmut, Dünkel, Eitelkeit
Sie berühren doppelt peinlich
Ach, wie ist die Welt doch kleinlich!

Torheit schlägt die Welt in Bann,
Spät erst klopft die Reue an,
Ach sie kommt in freudelosen
Tagen, wenn die Stürme tosen.
Reue aber bringt uns Leid,
Glücklich wer von ihr befreit,
Wohl dem Mann, der ohne Grausen
Hört des Herbstes Stürme brausen.

Stürme brausen für und für
Rütteln derb an Turm und Tür
Und sie finden alle Schwächen,
Da heißt's biegen oder brechen!
Stürme brausen hier und dort,
Reißen alles mit sich fort,
Stell'n auf ungeschützten Wegen
Sich dem Wandrer rauh entgegen!

Mit dem p. t. Publikum
Gehn sie wenig glimpflich um,
Aergern, chikanieren, necken
Knicken, brechen Schirm und Stecken,
Reißen uns den Hut vom Kopf,
Spielen mit des Mägdleins Zopf,
Wirbeln auch in böser Tücke
Durch die Lüfte die Perrücke!

Stürme haben über Nacht
Auch die Welt schon „weiß“ gemacht,
Sie verwehen alle Gleise
Und erschweren uns die Reise,
Glücklich, wer nicht reisen braucht,
Wem trotzdem der Schornstein raucht,
Liegt der Schnee auf dürren Aesten,
Ist's daheim am allerbesten!

Wenn die Blumen nicht mehr blühn,
Wenn die Fluren nicht mehr grün,
Dann empfinden wir die Plage
Einer Reihe trüber Tage,
Doch es bleibt die Zuversicht
Durch die Nacht geht es zum Licht
Frohe Hoffnung führt uns weiter
Auch durch Sturm und Drang! Ernst Heiter.

Neues aus aller Welt.

Das letzte große Unwetter ist dem russischen Minenkreuzer „Zabaikalez“ verhängnisvoll geworden. Er wurde im Vorhafen von Libau auf einen Steindamm geworfen.

Die letzte Strecke seines Weges Köln—Bitterfeld hat der von den Kölner Luftschiffmanövern zurückkehrende „Parseval III“ nicht allein zurücklegen können. Wegen anhaltenden Schneesturms wurde er in Gotha demontiert.

Der amerikanische Millionär Astor, der sich zur Zeit des westindischen Orkans auf seiner Jacht „Nourmahal“ bei Jamaika befand, ist verschollen. Seit den Tagen der Katastrophe fehlt jede Nachricht von dem Schiff und seinem Besitzer.

Zwei englische Touristen wurden bei Smyrna von Gendarmen irrtümlich für Räuber gehalten und erschossen.

In Prag weihte der Hilfsverein der Reichsdeutschen ein neues Heim ein, ohne daß es dabei zu Ausschreitungen seitens der Tschechen kam.

„Inhalt Pökelfleisch“ stand auf zwei Fässern, die man auf dem Zollamt in Petersburg ihres verdächtigen Geruchs wegen öffnete. Als Inhalt fand man die Leichen zweier Frauen, denen die Köpfe abgeschnitten waren.

Bei Tremessen (Regbez. Bromberg) wurde der Wagen eines ländlichen Gastwirts von Strolchen überfallen und ausgeplündert. Die Räuber entkamen unerkannt.

Bei Plauen i. V. warf sich ein Arbeiter vor das Automobil eines Plauener Fabrikanten. Der Chauffeur konnte das Auto noch rechtzeitig halten. Als Motiv gab der Lebensmüde an, daß der betreffende Fabrikant ein reicher Mann sei und gut für die Hinterbliebenen 10 000 Mk. jährlich zahlen könne.

Die Zahl der bei dem großen Grubenunglück von Cherry im Staate Illinois Getöteten erreicht nach neuerer Feststellung 250. Wie amtlich mitgeteilt wird, sollen sich unter den bei der Katastrophe vermißten Bergleuten auch mehrere Deutsche befinden. Der Kaiserliche Konsul in Chicago hat sofort einige Konsulatsbeamte an Ort und Stelle entsandt, um die erforderlichen Ermittelungen anzustellen.

Mit Entrüstung ist die bestialische Tat des Karlsruher Arbeiters Vetter aufgenommen worden, der zwei verheiratete Arbeiterinnen der Zigarrenfabrik Metzger in Grötzingen erstach, weil sie seiner Aufforderung, zu streiken, nicht nachkamen. Glücklicherweise stehen solche Fälle vereinzelt da, man braucht von ihnen nicht verallgemeinernde Schlüsse auf die Streikagitation zu fällen, wennschon in letzter Zeit die Streiks eine auffällige Häufung brutaler Zwischenfälle gezeigt haben. Der Arbeiter Vetter entzog sich der irdischen Gerechtigkeit, indem er sich erhängte.

Fußbodenöl statt Speiseöl nahm das Dienstmädchen einer Familie in Freienohl i. Westf. beim Bereiten des Mittagessens. Die ganze Familie liegt schwer krank darnieder.

Eine internationale Luftschiff-Ausstellung wurde in Mailand eröffnet. Das Unternehmen ist ähnlich der deutschen „Ila“, die in Frankfurt a. M. stattfand.

Die Elektrisierung der Strecke Leipzig—Halle a. S. ist einer Meldung des „Berl. Lok.-Anz.“ zufolge zuständigenorts beabsichtigt. Es ist auch nicht ausgeschlossen, daß später bei günstigen Erfahrungen die ganze Strecke Berlin—Halle elektrisch betrieben wird. Der elektrische Betrieb ist bereits auf verschiedenen Teilstrecken der Staatsbahnen eingeführt worden und hat sich hier aufs beste bewährt. Viele sehen in ihm ja das System der Zukunft. Der Dampf, der einst das gesamte Verkehrsleben umwälzte, ist bereits überwundener Standpunkt. Scherl denkt sogar schon an die Einschienenwagen.

Lokales und Provinzielles.

* **Vom Oberpräsidium.** Als Nachfolger für den demnächst in den Ruhestand tretenden Oberpräsidenten der Provinz Schlesien Grafen von Zedlitz-Trützschler war der Oberpräsident von Hessen-Nassau v. Hengstenberg bezeichnet worden. An informierter Berliner Stelle wurde diese Behauptung für grundlos erklärt. Die Entscheidung schwebt noch.

* **Die neuen 25-Pfennig-Stücke.** Die neuesten deutschen Münzen, die 25-Pfennig-Stücke, werden in diesen Tagen allmählich in den Verkehr gesetzt, nachdem die zuständigen Instanzen die Probe-Stücke geprüft und genehmigt haben. Die neue Münze besteht aus fast reinem, unlegiertem Nickel. Ihr Durchmesser ist nur 3/4 Millimeter größer als der Durchmesser des 10-Pfennig-Stückes. Das Gewicht beider Münzsorten ist fast das gleiche. Das neue Geldstück trägt auf der Schauseite zwei gekreuzte Aehren und die Zahl 25, auf der Rückseite den Reichsadler.

* **Bezüglich der Streitigkeiten über die Zugehörigkeit zu Zwangs-Innungen** hat der Minister für Handel und Gewerbe auf Ansuchen der Handwerkskammern eine neue Ausführungsanweisung zur Gewerbeordnung erlassen. Dieselbe war auch insofern notwendig, als durch das Inkrafttreten des neuen Reichsgesetzes betr. die Abänderung der Gewerbeordnung vom 28. Dezember 1908 die Anwendung der Arbeiterschutzbestimmungen von dem fabrikmäßigen Charakter des Betriebes abhängig und deshalb auch die bisherigen Bestimmungen der Ziffer 109 der Ausführungsanweisung zur Gewerbeordnung bei der Entscheidung über den fabrik- oder handwerksmäßigen Charakter eines Betriebes nicht weiter maßgebend sind. Die abgeänderte Ziffer 109 hat folgenden Wortlaut: „Vor der Entscheidung von Streitigkeiten darüber, ob jemand der Zwangsinnung als Mitglied angehört, ist in allen wichtigen und zweifelhaften Fällen der Handwerks- und der Handelskammer Gelegenheit zu einer gutachtlichen Aeußerung zu geben. Auch wird es sich empfehlen, der Entscheidung in geeigneten Fällen eine örtliche Besichtigung des Betriebes vorhergehen zu lassen. Die Entscheidungen erfolgen stempelfrei; die Kosten fallen der entscheidenden Behörde zur Last.“

* **Strafkammer Hirschberg.** Ein liebevoller Bräutigam und Verwandter ist offenbar der ehemalige Fürsorgezögling und jetzige Dienstknecht Hermann Scholz aus Greiffenberg nicht. Ein Mädchen, das wie er früher in Röversdorf diente und mit der er ein festes Liebesverhältnis hatte, gab ihm sein Sparkassenbuch zum Aufheben. Schon am nächsten Tage erhob Sch. von der Sparkasse die 13,50 Mk., die auf das Buch eingetragen waren, und quittierte darüber fälschlicherweise mit dem Namen des Bruders des Mädchens. Ferner hatte Sch. einem anderen Mädchen ein Portemonnaie mit 3,50 Mk. Inhalt gestohlen. Schließlich hat Sch. noch bei einem Onkel in Rabishau und bei einem Onkel in Birngrütz Einbrüche verübt. Allerdings war seine Beute in beiden Fällen nicht allzugroß; in Rabishau stahl er 2 Mark, ein Rasiermesser, einen Militärpaß und Aufrechnungspapiere. In Birngrütz nahm er einen silbernen Trauring, einen Korb, einen Sack und vier Kaninchen mit. Der Staatsanwalt beantragt gegen den schon mehrfach bestraften Angeklagten, der geständig ist, wegen Urkundenfälschung, Unterschlagung, schweren Diebstahl in zwei Fällen und einfachen Diebstahl insgesamt 2 1/2 Jahre Zuchthaus, 3 Jahre Ehrverlust und Zulässigkeit der Stellung unter Polizeiaufsicht. Der Gerichtshof billigte dem Angeklagten wegen dessen Jugend noch einmal mildernde Umstände zu und erkannte gegen ihn unter Einrechnung einer viermonatlichen Gefängnisstrafe, die Sch. jetzt in Görlitz zudiktiert erhalten hat, auf insgesamt 3 Jahre Gefängnis und 5 Jahre Ehrverlust.

Löwenberg. Trotzdem die Witterung für die

Bauarbeiten auf dem hiesigen Bahnhof fortwährend günstig war, sind sie am 16. November, wie dies vorgesehen war, noch nicht fertig geworden. Wie es heißt, sollen nun am 1. Dezember alle Neuarbeiten fertig sein bezw. in Betrieb genommen werden. Ebenso soll an diesem Tage die Bahnsteigsperre in Kraft treten. Die Bauarbeiten haben etwa dreiviertel Jahre in Anspruch genommen. Hoffentlich bewahrheitet sich dann aber auch das Sprichwort: „Was lange währt, wird endlich gut."

Landeshut. Sonnabend abend 7¼ Uhr brannten in Conradswaldau die Scheunen mit voller Ernte und die Maschinen des neben dem Mittelkretscham gelegenen Gehöfts des Gutsbesitzers Ernst Demuth total nieder. Bei dem starken Winde griff das Feuer noch weiter und so wurde auch das Gebäude des Schmiedemeisters Kolbe ein Raub der Flammen. Trotzdem gleich Spritzen zur Stelle waren, konnte sehr wenig gerettet werden. Ob das Feuer durch Böswilligkeit oder Fahrlässigkeit veranlaßt ist, ist noch nicht bekannt. Sogar eine neue Haumaschine, welche dem Wirtschaftsbesitzer Fischer gehörte, ist mit verbrannt. Ein Glück war es, daß nebenan im Teich genügend Wasser war.

Hirschberg. Am Dienstag fand vor dem hiesigen Amtsgericht die Zwangsversteigerung des Apollotheaters statt. Das Höchstgebot gab mit rund 66 000 Mark der frühere Besitzer Direktor Henry Jürgens ab. Etwa 20 000 Mk. Hypotheken fielen aus. Der Zuschlag wird später erteilt.

Lomnitz. Sonntag abend verstarb im Krankenhause zu Hirschberg der Maschinengehilfe Hermann Eckert von hier an den Folgen des am Dienstag in der Papierfabrik Eichberg erlittenen schweren Unfalles. Bekanntlich wurde er vom Treibriemen erfaßt und entsetzlich zugerichtet. Eine noch am Sonnabend vorgenommene Amputation des Beines vermochte den Tod des Bedauernswerten, der erst 28 Jahre alt, jung verheiratet und allgemein beliebt war, nicht abzuhalten. Uebrigens scheint Eckert vom Unglück verfolgt gewesen zu sein. Vor einigen Jahren brach er beim Turnen ein Bein, kaum war dieses geheilt, widerfuhr ihm dasselbe Unglück beim Rettungswerke eines Brandes.

Grunau. Eine große Feuersbrunst, wobei nicht weniger als drei Besitzungen mit fünf Gebäuden eingeäschert wurden, hat unseren Ort in größte Aufregung gebracht. Kurz nach 1 Uhr nachts brach in einer Scheune des Maiwaldschen Gutes im Niederdorfe an der sogen. Bachseite Feuer aus und setzte bald das dicht daneben stehende, dem Tapezierer Werner sen. gehörende Wohnhaus in Brand, das bald über und über in Flammen stand. Von hier verbreitete sich das Feuer auf das Wohnhaus des Maiwaldschen Gutes und im Nu stand auch die darüber stehende der Witfrau Lerche gehörige Besitzung, bestehend aus Wohnhaus und Scheune, in Flammen, die die Besitzung bis auf die Umfassangsmauern einäscherte. Leider trifft die Bewohnerin ein schwerer Schlag, da ihr Hab und Gut gar nicht versichert war. Im Maiwaldschen Gute konnten die dortigen Inwohner nur ihr nacktes Leben retten. Ein Bewohner, Werner, der krank darniederliegt, konnte nur mit Mühe dem Feuertode entrissen werden. Vieles aus dem Dorfe von Hausbesitzern eingebrachtes Heu, sowie Maschinen und Wagen sind mit verbrannt. Noch dazu herrschte großer Wassermangel, da mit dem Bachbau begonnen wird und daher das Bachbett leer war. Man vermutet böswillige Brandstiftung.

Warmbrunn. Montag vormittag wurde aus dem Mühlgraben in der Nähe der Schloßmühle die Leiche einer älteren Dame, die offenbar den besseren Ständen angehört hat, herausgezogen. Dr. Hoffmann, der schleunigst herbeigerufen wurde, konstatierte, daß der Tod, wenn auch erst seit kurzer Zeit, eingetreten war. Ob er infolge eines Schlaganfalles oder durch Ertrinken eingetreten ist, konnte noch nicht festgestellt werden, vermutlich liegt aber ein Unfall vor. In der Leiche wurde die 87jährige Rentiere Aurelie Schröter (wohnhaft im Siechenhause „Harmonie") erkannt.

Berthelsdorf. Tötlich verunglückt ist der bei einem hiesigen Besitzer bedienstete 20jährige Kutscher Hermann Liebig von hier. Der junge Mann hatte einen Wagen Briketts von Bahnhof Rabishau geholt, hatte sich dann auf dem Wege nach Birngrütz zu schließlich vorn auf die Deichsel des Lastwagens gesetzt, wobei er herabgefallen war und unter die Räder geriet. Das schwerbeladene Fuhrwerk ging über den Unglücklichen hinweg. Ein mit auf dem Wagen befindlicher 8jähriger Knabe holte zwar bald Hilfe aus dem nahen Birngrütz, doch erwies sich jegliche Hilfe als zu spät; der junge Mann war bereits verschieden.

Greiffenberg. Auf den Buchdrucker Wilhelm Gerdes ist am Sonnabend früh zwischen Lauban und Greiffenberg ein frecher Raubanfall verübt worden. Gerdes hatte, wie er angab, am Freitag auf der Zahlstelle in Görlitz ein Reisegeld von 9,80 Mk. erhalten. Er setzte dann seine Reise fort und kehrte dann später auf der Strecke Lauban-Greiffenberg in einem Gasthause ein, wo er zwei dem Dialekt nach Berliner Handwerksburschen traf, die anscheinend ohne Geld waren. Gerdes ließ den beiden noch etwas zu essen geben und ging dann mit ihnen gemeinschaftlich weiter. Nachdem alle drei kurze Zeit zusammen gegangen waren, fielen die beiden Berliner über den Buchdrucker her, mißhandelten ihn aufs schwerste und raubten ihm seine Barschaft in Höhe von 6,75 Mk., worauf die Straßenräuber im nahen Walde verschwanden. Gerdes hatte sehr erhebliche Verletzungen im Gesicht erlitten.

Liegnitz. Die Schaufenster des Juwelierladens von Gutsche, Goldbergerstraße, und des Adlerschen Uhrengeschäfts, Frauenstraße, wurden eingeschlagen. Während im Gutscheschen Laden der Wachhund anschlug, flohen die Einbrecher, bei Adler dagegen raubten sie Uhren, Ringe und Ketten. Die Täter sind unbekannt.

Liegnitz. Verunglückt ist auf der Strecke Liegnitz—Sagan der Schaffner Wilhelm Neumann von hier. Er war auf der Station Sagan im Begriff, das Bremserhäuschen des Schlußwagens vom Zuge 7660 zu verlassen, glitt dabei aus und stürzte kopfüber vom Wagen herab auf die Schienen. Er zog sich dabei so schwere Kopfverletzungen zu, daß seine Aufnahme in das städtische Krankenhaus in Sagan als notwendig erschien. Der Schwerverletzte war erst am 1. Oktober nach hiesiger Station versetzt worden.

Parchwitz. Wegen einer Lappalie in den Tod gegangen ist der Schmiedemeister Kluge aus Merschwitz, indem er sich in der Nähe seiner Besitzung an einer Weide erhängte. Er befand sich in der voraufgegangenen Woche in einem Dorfe bei Liegnitz auf Besuch und war hierbei in dem dortigen Gasthause eingekehrt. Auf einen Scherz, den sich die Gastwirtsfrau mit ihm erlaubte, gab er ihr eine drastische Erwiderung, die ihm von dem Ehemann als Beleidigung ausgelegt wurde und wegen der er nun einer Klage entgegensah. Um der Sache aus dem Wege zu gehen, verübte er die unselige Tat.

Haynau. Ein Gastwirt in der Umgegend hatte noch vor dem Inkrafttreten der neuen Spiritussteuer eine bedeutende Quantität Kornschnaps bezogen und ihn in den Fässern in der Scheuer versteckt, weil er die hohe Nachsteuer nicht zahlen wollte. Durch eine Denunziation hatte aber das hiesige Steueramt von der Steuerhinterziehung Kunde erhalten. Die Beamten suchten daraufhin das Versteck auf und nun hat der Gastwirt außer der Steuer noch eine Strafe von etwa 500 Mk. zu zahlen.

Breslau. Ein von auswärts gemietetes Mädchen, das in einer Familie auf der Zehnerstraße ein acht Wochen altes Kind zu pflegen hatte, versuchte dieses zu vergiften, indem sie einen Saugpfropfen auf eine Flasche mit einer giftigen Tinktur setzte und diese dem Kinde zu trinken gab. Infolge des heftigen Schreiens des Kindes kam dessen Mutter dazu und rettete es so vor dem Tode. Das Mädchen wurde sofort verhaftet.

Breslau. Der gesamte Fernsprechverkehr mit Berlin und zwar sämtliche sechs Leitungen, sind seit Dienstag abend infolge der ungeheuren Schneemassen, die in Berlin und ganz Norddeutschland niedergegangen sind, gestört. Das Hauptfernsprechamt in Berlin mußte seinen Betrieb vollständig einstellen, infolgedessen ist ein Verkehr zwischen Breslau und Berlin nur auf telegraphischem Wege und zwar ebenfalls nur auf Umwegen möglich. Auch der Fernsprechverkehr nach der Provinz ist seit Dienstag abend zum Teil noch gestört.

Sibyllenort. Der König von Sachsen ist wieder nach Sibyllenort zurückgekehrt. Als Jagdgast des Königs war auch Graf Zeppelin in Sibyllenort eingetroffen.

Reichenbach. Einen an Mordversuch grenzenden Ueberfall vollführten mehrere Knechte in Hennersdorf. Sie überfielen einen anderen Knecht, dem sie nicht gut gesinnt waren und bearbeiteten ihn mit ihren Messern in bestialischer Weise. Der Ueberfallene erhielt vier tiefe Stiche in den Kopf, in die Brust und in einen Arm. Als der Verletzte blutüberströmt zusammenbrach, schleppten ihn die rohen Burschen fort und warfen ihn in einen Teich, wo er ertrunken wäre, wenn ihn nicht zu Hilfe eilende andere Personen gerettet hätten. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Reichenbach. Bei lebendigem Leibe verbrannt ist das zwei Jahre alte Töchterchen der Drieschnerschen Eheleute in Langenbielau. Das Kind kam der glühenden Tür des geheizten Ofens zu nahe, so daß seine Kleider Feuer fingen. Im Augenblick stand die Kleine über und über in Flammen und erlitt furchtbare Brandwunden am ganzen Körper. Nach schweren Qualen verstarb das unglückliche Kind.

Frankenstein. Ein entsetzlicher Vorfall spielte sich in Kunzendorf in der Behausung der Knurrschen Eheleute ab. Als diese früh zur Verrichtung landwirtschaftlicher Arbeiten die Wohnung verließen, schlossen sie ihre 4 und 2 Jahre alten Kinder in der Stube ein. Trotzdem die Streichhölzer auf einem Schrank verwahrt wurden, erwischte sie doch das ältere Kind und spielte damit. Dabei setzte es die Kleider des kleineren Kindes in Brand. Als auf das Hilfegeschrei der Kinder Leute herbeieilten, mußten sie erst die Tür gewaltsam öffnen. Am Boden lag das kleine Kind, derartig mit Brandwunden bedeckt, daß sich das Fleisch ablöste. Es verstarb nach kurzer Zeit.

Landeck. In einem beim Bade gelegenen Teich fanden Passanten drei weibliche Leichen. Es handelt sich um eine Frau Gottwald aus Niederthalheim und ihre beiden 6 und 9 Jahre alten Töchter, welche die Mutter noch fest umschlungen hielten. Schwere Sorgen sollen die Frau dazu veranlaßt haben, sich und den Kindern das Leben zu nehmen.

Gleiwitz. Wie amtlich mitgeteilt wird, wurden von dem Hilfsweichensteller Nowarra zwei Personen, die etwa 20 Jahre alten Streckenarbeiter Konopka und Jurczyk, auf dem Bahndamme bei Tatischau bei Kilometer 144,9 tot aufgefunden. Sie hatten wahrscheinlich den Bahnkörper als Fußweg benutzt und sind von dem Vorzug 225 überfahren worden.

Posen. Sonntag früh war im Kasernement des Feldartillerieregiments Nr. 20 in dem über einem Stallgebäude gelegenen Futterraum auf nicht ermittelte Weise Feuer ausgebrochen, welches bei Ankunft der Fahrzeuge bereits außer den Stroh- und Heuvorräten auch den Dachstuhl ergriffen hatte. Die gesamten Futtervorräte mußten aus dem Boden herausgeschafft werden. Die an den Futterraum angrenzenden Bodenräume sowie der darunter liegende Stall blieben unversehrt. — Sonntag früh zwischen 6 und 7 Uhr duellierten sich im Eichwalde zwei auswärtige Offiziere in Zivil. Als Sekundanten fungierten ein Hauptmann vom Jägerbataillon Nr. 5 und ein Hauptmann vom Infanterieregiment Nr. 19 in Uniform. Der dreimalige Kugelwechsel verlief unblutig. Die Namen der Duellanten werden geheimgehalten. — Auf der Dorfstraße in Schmielau bei Schneidemühl ermordete der dortige 20jährige Maurer Emil Krüger einen anderen Maurer Wilhelm Krüger. Der Mörder entfloh in einem Automobil.

Vermischte Nachrichten.

Das Unwetter. Schneller, als man es vermutet hatte, ist der Winter hereingebrochen. Mit einem mehrere Stunden währenden Schneesturm, der am Bußtag alle Teile des Reichs heimsuchte, hat er seine Herrschaft eröffnet. Ueberall hat das Unwetter mannigfachen Schaden angerichtet; im Eisenbahnverkehr gab es fast auf allen Linien Verspätungen, die teilweise sehr erheblich waren viele Telegraphen- und Telephonlinien wurden zerstört, an den Küsten ereigneten sich Schiffsunfälle. Große Schneemassen fielen besonders im Harz, Wege und Stege unkenntlich machend, der Brocken ist nur auf Schneeschuhen zu erreichen. Bei Tischdorf in Posen blieb ein Zug im Schnee stecken und konnte nur mit Hilfe einer Vorspannlokomotive frei gemacht werden. Der Wasserstand des Rheins und des Neckars ist infolge der Schneemassen, die dem anhaltenden Regen gefolgt sind, stark im Wachsen begriffen, auch von den anderen großen deutschen Strömen wird ein ungewöhnlich hoher Wasserstand gemeldet. Auch die Reichshauptstadt ist natürlich nicht von dem Unwetter verschont geblieben, Verkehrsstörungen, die sich trotz der Bußtagsstille aufs unangenehmste bemerkbar machten, waren an der Tagesordnung. Die „Elektrische" sowohl wie die Vorortzüge blieben häufig im Schnee stecken, ein Heer von Mannschaften mußte aufgeboten werden, um die Schneemassen von den Schienen zu entfernen. Vielfach wird geklagt, daß sich die Organisation der Berliner Straßenreinigung dem Unwetter nicht gewachsen zeigte, denn die Schneepflüge und Feger erschienen viel zu spät auf dem Plan, aber man muß auch in Betracht ziehen, daß das Unwetter zu überraschend kam. Unter der Last des Schneees rissen viele Telegraphen- und Telephondrähte; verschiedentlich mußte die Feuerwehr requiriert werden, um Drähte zu entfernen, die gegen die Starkstromleitung der Straßenbahn geschleudert wurden und einen Kurzschluß befürchten ließen. Die oberirdischen Verbindungen nach dem Westen und Südwesten sind unterbrochen, ferner fehlen die Verbindungen nach Belgien, Holland, England, Dänemark, Schweden, Norwegen, Oesterreich-Ungarn, Rumänien, der Türkei und der Schweiz. In der Danziger Bucht strandete der schwedische Dampfer „Koster", zwei Personen der Besatzung ertranken. Auch im Kanal treiben viele Schiffstrümmer und geben Kunde von Unfällen auf hoher See. Die größten Schneemassen sind im Königreich Sachsen und in den preußischen Provinzen Schlesien und Posen niedergegangen, hier hat die Schneedecke eine durchschnittliche Höhe von 40 Zentimetern erreicht. Stärkere Schneefälle vor Weihnachten sind in der norddeutschen Tiefebene nicht häufig, daß sie aber bereits um Mitte November auftreten, ist ein Ereignis, was seit Jahren nicht zu verzeichnen war.

5000 Mk. für einen Zuchtbullen. Nachdem erst kürzlich an der Distanzfahrt Wien—Berlin ein ostpreußisches Pferd siegreich gewesen war, hat nun auch die ostpreußische Rinderzucht einen großen Erfolg zu verzeichnen. Es ist nämlich ein knapp 11 Monate alter, der ostpreußischen Holländer Zuchtherde des Caspari-Kobbelbude entstammender Bulle von einem Hochzüchter des Oldenburger Kreis-Rindviehzuchtvereins für 5000 Mk. erworben worden. Es ist dies der höchste Preis, der bisher für einen schwarzbunten Tieflandbullen in Deutschland erzielt sein dürfte.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte:

Sonntag, den 21. November. Nebel, später heiter, ziemlich milde.

Montag, den 22. November. Wolkig mit Sonnenschein, tags milde, nachts nahe Null.

Dienstag, den 23. November. Veränderlich, wolkig, teils heiter, strichweise Niederschläge.

Mittwoch, den 24. November. Meist bedeckt, windig, ziemlich milde, Strichregen.

Ein schreckliches Ehedrama ist auf ganz eigenartige Weise in Berlin verhindert worden. Die Gattin des Hauptmanns von K., eine etwas temperamentvolle Dame, hatte ihren Gemahl im Verdacht, mit der Heorine des Hof-Theaters unerlaubte Beziehungen zu unterhalten. Um den Ehemann in flagranti zu ertappen, begab sich Frau von K. mit scharfgeladenem Revolver nach der Wohnung eines Freundes ihres Gemahls. Ein anonymer Brief hatte ihr nämlich Zeit, Ort und Stunde des verbrecherischen Rendezvous angekündigt. Als sie die Treppe hinaufeilte, hörte sie eine Frauenstimme deklamieren. Es kam aus der bezeichneten Wohnung die Stimme der Sängerin. Als Frau von K. stürmisch Einlaß begehrte, wurde ihr sofort geöffnet. Sie stand dem Freunde ihres Gatten gegenüber und — einer „Mill-Opera-Sprechmaschine", deren vorzügliche neueste Aufnahme eine Liebesszene vollkommen vorgetäuscht hatte. Beschämt stürzte sie nach Hause und flog ihrem Ehemann, welcher ihr die anonymen Briefe behufs radikaler Heilung von ihrer Eifersucht hatte senden lassen, reumütig in die Arme. Sie war geheilt! Nicht zum wenigsten hatte er diese Heilung der „Mill-Opera-Maschine" zu verdanken. Diese ganz wunderbare Musiziermaschine ist schon von Mk. 35,— an, auf Wunsch auch gegen bequeme Ratenzahlungen und ohne Preisaufschlag, zu haben. Die Firma Otto Jacob senior, Berlin, Friedenstraße 9 versendet gratis und franko reich illustrierte Broschüren über diese Maschinen.

Sanella

ist der Name der mit Mandelmilch hergestellten Pflanzen-Margarine, welche den vollkommensten vegetabilen Butter-Ersatz darstellt.

Sanella ersetzt beste Butter in allen Verwendungsarten und ist ebenso haltbar wie diese.

Aelteste Pflanzen-Margarine-Fabrik Sana-Ges. m. b. H., Cleve (Rhld.)

Wer sein Grundstück

ohne Provisionsvorschuß

verkaufen will!

Rittergüter, Landwirtschaften, Ziegeleien Grundstücke, Geschäfts- und Wohnhäuser Villen, Hotels, Mühlen und alle industriellen Unternehmungen werden diskret und schnell verkauft durch das althekannte

Bureau Centrum, Berlin Landsbergerstr. 57

(Gesetzlich eingetragene Firma).

Wer **Hypotheken** aufzunehmen sucht, wende sich vertrauensvoll an unser Bureau. Da unser Vertreter in den nächsten Tagen dort anwesend ist, bitten wir um Angabe der genauen Adresse. **Der Besuch ist kostenlos.**

Hausgrundstück

mit Laden, in der Nähe des Bahnhofs Schönau a. K. gelegen, als **Vorkostgeschäft** geeignet, preiswert **zu verkaufen.**

Osw. Herrmann
Schönau a. K.

auf dem Rasen, so bleicht die Wäsche im Kessel bei Gebrauch von

Persil.

Gibt blendend weisse Wäsche, ohne Reiben und Bürsten, ohne jede Mühe und Arbeit! Absolut unschädlich, schont das Gewebe und bewirkt enorme Ersparnis an Zeit, Arbeit und Geld.

Überall erhältlich.

ALLEINIGE FABRIKANTEN:

Henkel & Co., Düsseldorf.

Für Wiesen und Weiden ist

THOMASMEHL

der beste Phosphorsäuredünger.

Eine reichliche Düngung mit Thomasmehl ergibt doppelte, ja dreifache Erträge, verbessert den Pflanzenbestand und erhöht den Nährwert des Futters.

Thomasmehl kaufe man nur unter bestimmter schriftlicher Garantie für Gehalt an Gesamtphosphorsäure und deren Zitronensäurelöslichkeit oder für Gehalt an zitronensäurelöslicher Phosphorsäure.

Thomasmehl garantiert rein und vollwertig, liefert nachbenannte Firma nur in plombierten Säcken, mit Schutzmarke und mit Gehaltsangabe versehen.

Stern Marke — **Thomasphosphatfabriken** — Stern Marke

G. m. b. H., Berlin W. 35.

Wegen Offerte wende man sich an die bekannten Verkaufsstellen oder direkt an die vorgenannte Firma.

so sprechen täglich Hunderte, wenn sie den Annoncenteil einer Zeitung durchfliegen. Und oft mit Recht. Was wird z. B. nicht alles als „Bestes" angeboten, um nach kurzer Zeit spurlos zu verschwinden. Gegenüber solchen Anpreisungen sei nachdrücklich darauf hingewiesen, daß ein seit 20 Jahren bewährtes, unschädliches, wohlschmeckendes und dabei billiges Frühstücksgetränk existiert, es heißt — Kathreiners Malzkaffee. In letzter Zeit werden viele Nachahmungen angepriesen (die übrigens keinem Vergleich mit Kathreiners Malzkaffee standhalten); man achte darauf, daß Kathreiners Malzkaffee nur in geschlossenen Paketen verkauft wird, mit Bild des Pfarrer Kneipp.

Ein ordentliches

Dienstmädchen

sucht für Neujahr
Frau **A. Hossmann**, geb. v. Bychlinski
Hirschberg, Walterstr. 1.

bei geringen Aufwendungen sehr elegant auszusehen. Sie müssen nur die vorzüglichen **Favoritschnitte** benutzen. Für die Hausschneiderei ganz unentbehrlich.

Anleitung durch das Grosse Favorit-Moden-Album (nur 70 Pf. fr.) u. das Jugend-Moden-Album (60 Pf. fr.) von der Verkaufsstelle der Firma oder wo nicht am Platze, direkt von der **Internationalen Schnittmanufaktur, Dresden-N. 8.**

Erfinder

eine gute Idee kann zum Wohlstand führen bei sachgemäßer Ausführung.

Auskunft kostenlos.

Patent-Ingenieur-Büro Ebel & Schmidt
Abt. Breslau. — Neue Taschen-Str. 21.

Marktpreise.

Löwenberg, 15. November.

	per 100 Kilogramm.			
Weißer Weizen	M.	21,70	M.	21,30
Gelber „	„	21,50	„	21,10
Roggen	„	15,80	„	15,40
Gerste	„	16,—	„	15,—
Hafer	„	14,60	„	14,40
Kartoffeln,	„	4,—	„	—,—
Butter pro 1 Kg.	„	2,50	„	2,20
Heu lose	„	7,60	„	—,—
Stroh	„	4,50	„	—,—
Eier pro Schock	„	5,—	„	4,80

Liegnitz, den 12. November.

	per 100 Kilogramm.			
Weizen	M.	21,90	M.	19,90
Roggen	„	16,10	„	14,50
Hafer	„	15,40	„	14,30
Erbsen	„	—,—	„	—,—
Kartoffeln	„	4,—	„	3,60
Zwiebeln	„	6,—	„	—,—
Butter 1 Kg.	„	2 60	„	2.40
Eier Schock	„	4.20	„	4,—
Heu 100 Kg.	„	9,—	„	8,—
100 Kg. Stroh	„	5,50	„	4,—
Gerste, Brauware	„	17,—	„	15,50
Gerste, Futterware	„	—,—	„	—,—

Wegen des Viehmarktes in Jauer

findet die

große landwirtschaftliche

Versteigerung

im bisher **Geister**'schen Gute zu **Wederau** (Kreis Bolkenhain)

nicht Mittwoch statt, sondern schon

Dienstag, den 23. November.

Wegen **Aufteilung des Gutes** gelangen
2 Pferde, 20 Stück Rindvieh, 1 Getreide- und 1 Grashaumaschine, 1 Drillmaschine, 1 Centrifuge, sowie zahlreiche andere landwirtschaftliche Maschinen und Ackergeräte
zur freiwilligen Versteigerung.

Beginn Dienstag vormittag präzis 9 Uhr.

Fort mit den teuren Zündhölzchen!

Unser „Elektra"-Feuerzeug ersetzt Dieselben vollständig!

Der billige Preis gestattet Jedem die Anschaffung.

„Elektra"-Feuerzeug. Neu!

Allerbestes Feuerzeug der Gegenwart! Unentbehrlich für Raucher! Hochfein vernickelt, in der Westentasche zu tragen, per Stück mit 1 Fl. Benzol Mk. 1.—
3 Stück Mk. 2.90
Einfache Handhabung. Sofort Feuer.

Versand gegen Nachnahme oder Vorhereinsendung des Betrages. Bei Voreinsendung 20 Pfg. Porto mitschicken. Nachn. 20 Pfg. extra.

Hauptkatalog mit ca. 4000 Gegenständen üb. Solinger Stahlwaren, Haus- und Küchengeräte, Gold-, Silber- u. Lederwaren, Uhren, Pfeifen, Musikwerken, Spielwaren etc. gratis und franko an Jedermann.

Benzol pro Flasche 20 Pfg. Ersatzpillen pro Stück 30 Pfg. Für jeden Zweck verwendbar, z. B. Anzünden von Gas, Zigarren, Zigaretten u. s. w.

Marcus & Hammeskahr, Stahlwaren-Fabrik, **Wald-Solingen**

Lohnender

Nebenverdienst.

Selbständige tüchtige **Kolporteure** für den Vertrieb einer Versicherungs-Zeitschrift gesucht. Off. unter **B. V. 5666** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

P. Monse's
Zahn-Atelier
Hirschberg

Langstraße 13 II.

Sprechstunden: 8 – 6 Uhr.
Sonntags: 8 – 2 Uhr.

Holz!

Tischlermat. I., II. und III. Cl.
Bauware, Schalung, fert. Fußboden
Kantholz, Wagenbretter 2c.
liefert nach überall hin
Grfl. zu Dohna'sche Mühlen-Verwaltung
Kotzenau i. Schl.

Fernsprecher Nr. 352. **H. Grollmus** Gegründet 1862

Kürschnermeister, Hirschberg.

Hervorragende Neuheiten der modernsten Pelzarten.

Elegante u. beste Verarbeitung in eigener Werkstatt.

Damen- u. Herren-Pelze

(auch nicht von mir gekaufte) arbeite ich auf das bereitwilligste in jede gewünschte Form, unter Garantie für eleganten Sitz.

Eigenen Zuschneider.

Sämtliche Bezüge werden nur von Herren-Schneidern gearbeitet, daher korrekteste Arbeit.

Pelzbezugstoffe am Lager.

Pelz-Stolas und Krawatten in allen Pelzarten.

Entzückende Neuheiten. Größtes Lager am Platze.

H. Grollmus, Kürschnermeister.

Marktpreise.

Schönau, 17. November.

	pro 100 Kilogramm		
Weizen, gelber	M.	21,70	21,—
Roggen	„	16,—	15,—
Gerste	„	16,—	15,50
Hafer	„	15,—	14,—
1 Kilo Butter	„	2.40	2,3
Eier, Mandel	„	1,10	—,—

Jauer, den 13. November.

	per 100 Kilogramm.		
Weizen	22,—,	21,—	M
Roggen	16,50,	15,50	„
Gerste	17,—,	15,—	„
Hafer	15,50,	14,50	„
1 Kg. Butter	2,40,	2,20,	„
100 kg Kartoff.	4,50,	4,—	„
1 Mandel Eier	1,20,	1,15	„
50 Kilo Heu	4,—,	3,50	„
50 „ Stroh	3,25,	2,50	„
Erbsen	28,—	24,—	„

Goldberg, 18. November.

	per 100 Kilogramm			
Weizen	M.	21,—	M.	17,—
Roggen	„	15,50	„	13,—
Gerste	„	16,—	„	13,—
Hafer	„	15,—	„	13,—
Kartoffeln	„	5,—	„	4,—
1 Kilo Butter	„	2,60	„	2,4
1 Mandel Eier	„	1,20	„	—,—
50 Kilo Heu	„	3,50	„	3,—
50 Kilo Stroh	„	3,—	„	2,5

Sonntagsblatt

Illustriertes Unterhaltungsblatt.

1909. 1909.

Die Braut des Arztes.

Original-Roman von Fritz Hornig.

(Schluß.)

Der Doktor hatte sein klares Bewußtsein wieder, nur das Gedächtnis ließ ihn noch im Stich.

Er betrachtete die verbundenen Hände und betastete den Stirnverband, aber Dora legte ihm sanft ihre schmale, kleine Hand auf die Lippen und schnitt jede weitere Frage ab.

„Still, Leo, Onkel Neuberg hat streng befohlen, daß Du nicht redest. Bloß eines sage mir: fühlst Du Dich besser?"

„Besser? Schwach fühle ich mich, und mir ist's, als hätte ich eines auf den Kopf bekommen. Aber —"

Professor Dr. Philipp Zorn in Bonn. (S. 3.)

„Nein, kein „aber!" Jetzt bin ich der Doktor hier, verstanden? Und jetzt mußt Du mir gehorchen, Du lieber, böser Mann, der mir so furchtbare Sorge gemacht hat! Bleibe ganz still liegen, dann will ich Dir erzählen, was geschehen ist!"

Mit leiser Stimme wiederholte Dora das Geschehene, und schließlich sagte der Kranke:

„Ja, nun beginne ich mich zu besinnen. Du meine kleine, tapfere Maus, was habe ich Dir für Leid bereitet. Komm, laß Dir einen Kuß geben, dann will ich auch ganz still und folgsam sein." Da öffnete sich leise die Türe, und die Böhlbergerin brachte den Frühstückskaffee; zu gleicher Zeit rollte ein Wagen heran.

„Das ist der Onkel Doktor!" jubelte Dora und flog auch schon hinaus. Der Wagen hielt kaum, als auch schon der Geheimrat heraussprang.

„Töchterle, wie geht's?"

„Gut, wunderbar gut, er ist bei klarem Bewußtsein — wie froh bin ich, daß Du da bist!"

Friedrich warf dem Rappen rasch eine Decke über, dann folgte er sogleich ins Zimmer, das war sein Recht, das ließ er sich nicht nehmen.

Dem erfahrenen Arzt genügte ein Blick, um ihn erkennen zu lassen, daß die gefürchtete Gefahr vorüber war. — Nach kurzer Untersuchung erklärte er unter Tränen lachend und mit vor Rührung halberstickter Stimme:

„Nun seh mir mal einer diesen Menschen an! Purzelt ins Wasser wie ein kleiner Junge, läßt sich herausfischen wie ein toter Karpfen und schläft sich dann das Fieber weg wie — na, eben auch wie ein richtiger Junge! Donner und Doria, was haben Sie uns für einen Schrecken eingejagt. Na Gott sei Dank, Sie sind aber noch gut dabei weggekommen. Sie müssen eine Bärennatur haben. Und mein Töchterle da hat sich so famos brav gehalten! Komm her, Dorle, Ihr dürft nun schon ein bißchen miteinander plaudern, aber nicht viel, hörst Du!"

General der Infanterie Emmerich,
der kommandierende General des X. Armeekorps.

Der Kranke schaute verwundert von dem Geheimrat zu Dora; diese verstand seinen fragenden Blick, und sie legte errötend ihren Arm um den Nacken des Arztes: „Onkel Doktor, Leo wundert sich, daß wir uns „Du" nennen."

„Ja so. Freilich, das müssen Sie wissen, junger Freund. Dora ist von gestern nacht an mein Töchterle, und wenn Sie nicht folgen und nicht bald gesund werden, da kriegen Sie mein Herzblättel überhaupt nicht! So, nun richten Sie sich danach." Doktor Uechtritz hatte sich ein wenig aufgerichtet und entgegnete in gekränktem Tone:

„Also solche Dinge geschehen hinter meinem Rücken? Herr Geheimrat, da müssen Sie erst meine Genehmigung einholen, oder — Sie adoptieren auch mich." — Der Geheimrat trat an das Krankenbett nahe heran und faßte die Hand des Doktors; sein gutes weißbärtiges Gesicht leuchtete ordentlich vor Glück.

„Abgemacht, mein Junge! Wenn Du wieder gesund bist, trinken wir Schmollis, wie sich's für alte Coleurburschen geziemt. Und nun Silentium!"

Auf Friedrichs Bitte durfte auch er noch ein paar Worte mit seinem Herrn wechseln, dann wies ihn der Geheimrat an, die mitgebrachte Leib- und Bettwäsche hereinzubringen.

„Und Du, Dorle, kannst Dir inzwischen mit dem Inhalt des Koffers zu schaffen machen, den Tante Tilly mitgeschickt hat. Ich werde Dich rufen lassen, wenn wir mit unserem Patienten fertig sind.

Dora ging hinaus, und die Fischersfrau stellte ihr zum Umkleiden ein Dachstübchen

General der Inf. Gustav von Kessel. (S. 3.)

zur Verfügung, das sie fürsorglich auch schon mit Waschvorrichtung versehen hatte.

Tante Tilly hatte außer den erbetenen Kleidungsstücken auch einige Konservenbüchsen Kompott mitgesandt, die Wirtschafterin des Doktors aber war in der Fürsorge für das leibliche Wohl ihres Herrn noch weiter gegangen. In der Küche der Fischersleute stand ein mächtiger Korb mit Wein, Kognak, Eiern, Butter und zwei jungen Hühnern. Als Dora gerufen ward, fand sie den Kranken frisch gebettet und mit neuer Wäsche versehen, er sah erfrischt aus und meinte scherzend:

„Jetzt weiß ich erst, daß es auch hübsch sein kann, einmal Patient zu sein."

Als der Geheimrat von den hergesandten Nahrungsmitteln hörte, lachte er lustig auf.

„Na, damit ist's fürs erste nichts! Jetzt gilt's für ein paar Tage strenge Diät. Wassersuppe, Zitronenlimonade, oder Fruchtwasser, meinetwegen auch Selters und eine Tasse schwachen Tee mit trockener, altbackener Semmel. Nichts weiter! Aber Du, Töchterle, wirst kräftig essen, sonst wirst Du uns am Ende auch noch krank! Bist so schon ein recht mattes, flügellahmes Vögelchen!"

„Das hat nur die Angst gemacht, Onkel Doktor, nun ist alles wieder gut!"

Dora sah in dem schlichten Hauskleid mit dem weißen Schürzchen darüber ganz hausfraulich aus, und sie behauptete, sie freue sich unendlich darauf, für Leo kochen zu können. „Aber die Suppe nicht versalzen," meinte der Geheimrat lachend. „Man sagt, verliebten Leuten soll dergleichen passieren!"

Dann wurde er ernst und hieß Dora sich neben ihn setzen.

„Nun wollen wir das Programm der Krankenpflege aufstellen. Ich werde Friedrichs Feldbett herausschicken, denn er wird ständig bei seinem Herrn bleiben. Du, Töchterle, darfst von früh bis abends hier sein, dann hole ich oder Onkel Hasso Dich ab. Und nun hübsch artig sein, Kind! Nicht widersprechen. Ich habe alles reiflich erwogen. Streng genommen und Gott sei Dank, braucht unser Patient überhaupt keine weibliche Pflege, aber ich will gnädig sein und Euch tagsüber beieinander lassen. So, das wäre abgetan. Und was das Magenjournal für Leo anbetrifft, so weißt Du für heute Bescheid. Besuche läßt Du nicht ein, außer Onkel Hasso und den Leutnant Möhring; der hat ein altes Freundschaftsrecht dazu, aber der Besuch darf nicht länger als 10 Minuten dauern. Und nun lebt wohl, Kinder, und seid hübsch artig und folgsam, denn sonst kann der olle Onkel auch sehr hanebüchen böse werden." Geheimrat Neuberg hatte mit freundlicher Entschiedenheit gesprochen und Dora wagte keinen Widerspruch, so wenig sie auch damit zufrieden war, ihren Verlobten zum Teil den Händen Friedrichs überlassen zu müssen.

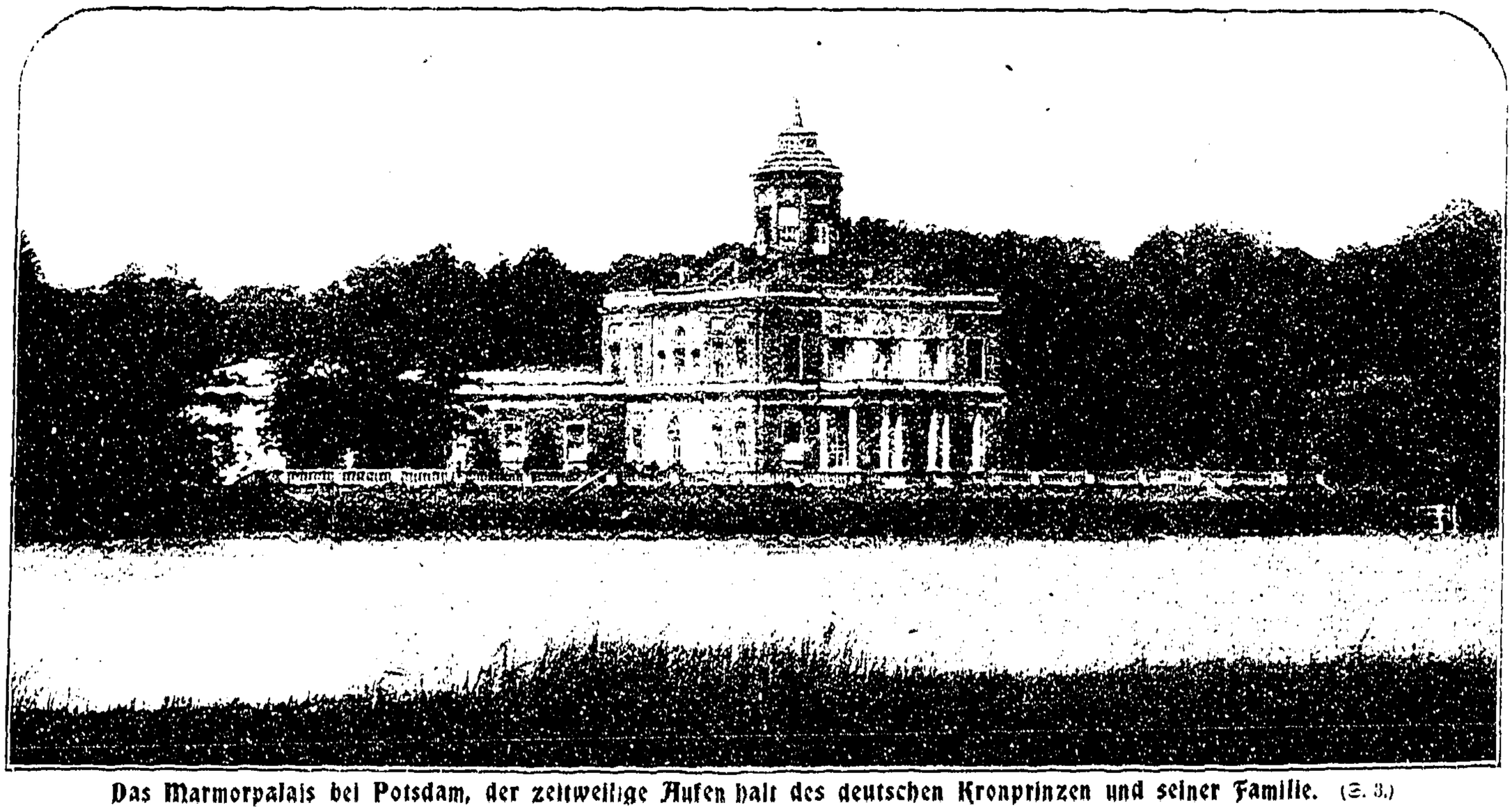
Mrs. Cheldon.
Ein weiblicher Gouverneur im nordamerikanischen Staate Oregon. (S. 3.)

Die Fischersleute waren mit allem einverstanden, was der Geheimrat anordnete, und als dieser sagte, sie würden ihren Gast etwa eine Woche zu beherbergen haben, ehe er transportfähig sein würde, da sahen die guten Alten beinahe enttäuscht aus. Böhlberger erbot sich, den Kutscher zu machen, da Friedrich gleich bei seinem Herrn bleiben sollte, und so fuhr der Geheimrat beruhigt und glücklich, gute Botschaft bringen zu können, zur Stadt zurück. Er hatte sich bereit erklärt, Anatol in seinen Stall zu nehmen, bis Doktor Uechtritz wieder sein Heim bezogen haben würde, und das Anerbieten war dankbar angenommen worden. Und auch die Sorge um seine Praxis hatte er dem Doktor Uechtritz abgenommen, denn er wollte sie zum Teil selbst übernehmen, zum Teil einem noch jungen, aber tüchtigen Kliniker übertragen.

So durfte sich der Kranke denn völliger Gemütsruhe hingeben, die einen Hauptfaktor im Genesungsprozeß bildet.

Zehn Tage später, an einem sonnigen, milden Morgen fuhr Friedrich seinen Herrn wieder zurück in sein Heim. Er war hager geworden und sah noch bleich, aber unendlich glücklich aus. Dora und Herr Hasso fuhren neben ihm, und kurz vor der Stadt kam auch ein Reiter zu ihnen — Wolf von Möhring. Er hatte um Urlaub gebeten, um seinem Freund das Einzugsgeleit zu geben. Ein glücklicher Zufall fügte es, daß Doktor Curt Müller seine Assistentenstelle schon vierzehn Tage früher antreten konnte, und so schwer es Doktor Uechtritz auch ankam, zu „faulenzen", wie er sagte, so schonte er sich doch, denn er wollte bis zur Hochzeit seine alte Frische und Kraft wieder gewonnen haben.

„Dora soll doch nicht mit einem kranken Mann vor den Altar treten!" Geheimrat Neuberg schmunzelte stillvergnügt, wenn er seinen jungen Freund so fleißig spazieren gehen und so gewissenhaft seinen Eierkognak und seine Kraftmehlsuppen genießen sah, und er sagte zum Oberst: „Siehst Du, Hasso, das ist einer, der mir sonst nie gefolgt hätte, solch einen Trotzkopf macht bloß die Liebe zahm. Sie haben schwere Stunden hinter sich, die beiden Sonnenkinder, aber es ist gut, daß sie dieselben schon als Brautleute erlebt haben. Leo hat gelernt, daß man, trotz aller Berufstreue, Rücksichten auf sich und Nahestehende nehmen kann und muß, und Dora, daß eine Doktorsfrau entsagensfroh handeln und nicht kleinlich denken darf. Gewitter im Brautstand, Sonnenschein in der Ehe! So wird's werden!" Und der alte Geheimrat, der Sieger über Frau Tillys Herrschaftsgelüste, rieb sich die Hände und — er behielt auch hier wieder recht.



Das Marmorpalais bei Potsdam, der zeitweilige Aufenthalt des deutschen Kronprinzen und seiner Familie. (S. 3.)

Wie wir Sascha verkaufen wollten.

Skizze von Fritz Kantor.

Sascha war ein Hund, das bestritt niemand. Ich behauptete ein russischer Windhund. Hundekenner allerdings meinten, daß er eine Kreuzung sei, zwischen einem Collie und einer Windhündin. Als ihn mein Freund Karlchen zum erstenmale sah, sagte er, er habe die Vermutung, Saschas Mutter müsse ein Verhältnis mit einem Seehund gehabt haben, das nicht ohne Folgen geblieben sei.

Das war natürlich eine gemeine Verleumdung. Nichtsdestoweniger wollten wir ihn nicht behalten. Er konnte seine angeborenen Naturtriebe nicht bezähmen.

Ich bitte den geneigten Leser hierbei nichts Ehren-rühriges von unserem Sascha zu denken. Nicht etwa — daß — — bewahre! —

Aber er legte sich zum Beispiel sehr gerne auf das Sofa. Besonders wenn er gerade schmutzig von der Straße kam. Vielleicht daß er dabei an seine russische Heimat zurückdachte, wo er nach der Jagd im weichen Steppengrase schlummerte?

Auch fraß er gerne Stuhlbeine.

Ich kann nicht sagen, ob ihn dazu auch irgend eine Erinnerung trieb, oder ob er es aus eigener Initiative tat. Aber er fraß sie! Da wir nicht in der Lage waren, uns jeden Monat neue Stühle kaufen zu können, beschlossen wir, Sascha zu verkaufen. Meine Frau und ich hielten Familienrat, dessen Resultat folgende Annonce bildete:

Echter
Russischer Windhund, weiß mit gelben Abzeichen, ist umständehalber preiswert abzugeben.

Vorsichtiger Weise hatten wir keinen Preis dazugesetzt, um Leute, die eventuell die Absicht hatten, den Hund zu kaufen, nicht von vornherein abzuschrecken. — Einen ganz raffinierten Plan hatten wir jedoch ausgeheckt. Wenn jemand käme und nach dem Preise fragte, wollten wir recht unwirsch sagen:

„Zweihundert Mark!" — Nach dem Gesicht, das der Betreffende dann machen würde, wollten wir abmessen, ob wir zwei- oder dreihundert Mark verlangen könnten! —

Am nächsten Morgen so gegen 5 Uhr weckte mich meine Frau: „Du — — Fritz, ich kann es schon! — —

„Was denn? — — Was kannst Du?" —

„Zwdreihundert!" — —

„Ach laß mich mit Deinen zwdreihundert in Frieden Ich möchte schlafen!" — — —

„So, Du willst schlafen, und dann wird jemand kommen, der den Hund kaufen will, und dann wirst Du nicht wissen was Du sagen sollst — —".

„Aber liebes Kind, glaubst Du wirklich, daß es irgend einem vernünftigen Menschen einfallen wird, um 5 Uhr früh einen Hund kaufen zu wollen?"

„Das kann man gar nicht wissen. Es gibt Leute, die so früh in's Geschäft müssen und zu einer anderen Stunde keine Zeit haben!" — —

„Aber liebe Frieda!" — —

„Nein ich — — — hörst Du, da klingelt es schon, und Du liegst noch immer im Bett. Also steh doch endlich auf, ich werde inzwischen öffnen." —

Ich stand auf, zog meine Unterbeinkleider verkehrt an, zog sie wieder aus und erfuhr dann von meiner Frau, daß der Milchmann soeben die Milch gebracht hatte.

„Aber ebensogut hätte es auch ein Käufer sein können!" — Da ich dieser Logik nichts entgegenhalten konnte, zog ich mich vollends an. — Sascha schlief noch. Der Hund braucht erst aufzustehen, wenn jemand nach ihm fragt, meinte meine Frau. Er ist doch gleich fertig, und wenn er gut ausgeschlafen hat, ist er viel sanfter.

Ich wagte ganz bescheiden einzuwerfen, daß auch ich viel sanfter wäre — wenn — aber da läutete es abermals.

Meine Frau ging hinaus, und ich setzte mich in Positur.

Ich hatte eine Rede ausgearbeitet, mit der ich einem etwaigen Käufer derart imponieren mußte, daß ich völlig überzeugt war, er würde mir am Schlusse um den Hals fallen und unter Tränen bitten, ihm den Hund zu verkaufen.

Sie begann etwa so:

„Sehen Sie, mein Herr — oder meine Dame — das ist ein Hund, wie Sie in ganz Berlin keinen zweiten finden. Edel, treu und gut vereint er mit diesen inneren Vorzügen eine formvollendete Gestalt und liebenswürdiges Wesen. Er nimmt mit einfachster Kost vorlieb, frißt ebensogerne Sofafranzen wie Schlafschuhe — —"

„Ach Männchen, der Postbote ist da, mit einer Nachnahme über 6 Mark 50 Pfennige!" — —

„Ich habe nichts bestellt!" —

„Ach nein, aber sei nicht böse, Männi. Wir können doch Sascha nicht so zeigen, ohne Halsband. Da habe ich ihm gestern ein neues bestellt. Wunderschön — rot, mit echten Messingbeschlägen. Das mußt Du doch einsehen!" —

Ich sah es zwar nicht ein, aber bezahlte. Bis zum Mittage klingelte es noch einige male, aber niemand fragte nach dem Hund.

Wir füllten die Zwischenzeit damit aus, das neue Wort einzuüben:

„Zwdreihundert — zwdreihundert — zwdreihundert!"

Auch unser Mädchen zogen wir zu diesen praktischen Übungen heran, mit dem negativen Ergebnisse, daß sie es nicht aussprechen konnte und dem positiven, daß unser Mittagessen anbrannte.

(Schluß folgt.)

Das Berthold Auerbach-Denkmal in Cannstadt.

Unsere Bilder.

Professor Dr. Zorn. (Zu dem Porträt S. 1.) Der berühmte Staatsrechtslehrer, der auch den Deutschen Kronprinzen während seines Besuches der Bonner Universität unterrichtete, begab sich nach Paris, um im französischen Senat einen Vortrag zugunsten der deutsch-französischen Verständigung zu halten. Professor Zorn nahm an den Friedenskongressen im Haag als Vertreter des Deutschen Reiches teil.

Mrs. Sheldon. (Zu dem Porträt S. 2.) Zum ersten Male führt in den Vereinigten Staaten von Nordamerika eine Frau die Geschäfte eines Staatsleiters. Es ist dies Mrs. Sheldon, die als erster Sekretär des Gouverneurs von Oregon während dessen Behinderung verfassungsgemäß die Leitung der Staatsgeschäfte zu übernehmen hat. Sie war ursprünglich eine einfache Maschinenschreiberin.

General der Inf. Gustav von Kessel. (Zu dem Porträt S. 1.) Der Generaladjutant des Kaisers und bisherige Kommandeur des Garde-Korps Gustav von Kessel, wurde als Nachfolger des Generalfeldmarschalls von Hahnke zum Gouverneur von Berlin und Oberkommandeur in den Marken ernannt.

Das Marmorpalais. (Zu dem Bilde S. 2.) In dem schönen Marmorpalais am Heiligen-See bei Potsdam wohnt einen großen Teil des Jahres der deutsche Thronfolger mit seiner Familie. Auch Kaiser Wilhelm II. hat dort als Prinz Wilhelm in der Zeit von 1881 bis zu seiner Thronbesteigung 1888 seinen Hofhalt gehabt, und die vier ersten Söhne des Kaiserpaares sind dort geboren.

Das Berthold Auerbach-Denkmal in Cannstadt. (Zu obigem Bilde.) Dem Dichter der weltbekannten Schwarzwälder Dorfgeschichten ist in Cannstadt ein Denkmal gesetzt worden. Der Schöpfer desselben ist Professor Volz in Karlsruhe.

Buntes Allerlei.

Ein neuer Kaffee. Koffein, das erregende Alkaloid unserer Hausgetränke, ist im gewöhnlichen Kaffee durchschnittlich in der Menge von 1½ Prozent (schwankend zwischen 0,7 bis 2,2 %), im Tee durchschnittlich von 2 Prozent (zwischen 0,8 bis 3,5 %) enthalten. Vor einigen Jahren entdeckte nun der Reisende Bertrand auf Madagaskar eine Kaffeeart, die frei von Koffein war und dafür einen Bitterstoff, Kafamarine, enthielt. Diese Kaffeearten fanden sich zunächst zwar nur auf Madagaskar, doch haben Versuche ergeben, daß ihre erwähnten besonderen Eigenschaften nicht an den Boden und das Klima dieser Insel gebunden sind.

Holz als Nahrungsmittel. Mindestens auf dem vierten Teile unserer Erdfläche dient Holz in einer gewissen Form als allgemein benutztes und fast alltägliches Nahrungsmittel, und zwar im ganzen Norden von Sibirien. In verschiedenen Gegenden verzehren die Eingeborenen dort Holz nur, weil sie daran Geschmack finden. Auch wenn es viele Fische gibt, bildet das Holz doch so gut wie immer einen Bestandteil des Abendessens dieser Eingeborenen, wofür die Zeugnisse zahlreicher Reisenden vorliegen. Sauber geschälte Lärchenscheite, die vor jeder Hütte liegen, sind die stummen Beweise für die Beliebtheit der „Holzdiät" in jener Gegend. Das seltsame Gericht wird in der Weise bereitet, daß man ziemlich dicke Schichten dicht unter der Rinde fein abschabt, sie erst mit Schnee vermischt und dann das ganze in einem Kessel siedet. Zuweilen wird dem Holze auch ein wenig Fischrogen, Milch oder Butter beigemischt.

Es verlautet jetzt, daß eine hauptsächlich aus Jodquecksilber und Kupferoxyd bestehende Farbe in den Handel kommen soll, die als ein Anzeiger zu starker Erwärmung von Maschinenteilen dienen soll. So lange die damit angestrichenen Teile kühl sind, erscheint die Farbe rot, werden sie aber heiß, so verwandelt sich die Farbe zu schwarz.

Die Vegetation des Gebietes, das durch den furchtbaren Ausbruch des Mont Pelé im Frühjahr 1902 verwüstet wurde, beginnt jetzt allmählich wieder aufzuleben; schon erheben sich Indigosträuche, Mizinuspflanzen, Gummifarn, Silberfarn und andere Gewächse da und dort aus der Erde. Wurzeln, die durch die über sie niedergefallene heiße Asche nicht getötet worden waren, haben die dünne Kruste mit frischen Schößlingen durchbrochen. An anderen Stellen haben die Hufe und Füße von Tieren und die Einwirkung des Wassers die Lava aufgebrochen und zermahlen, wodurch entweder ein neuer Erdboden gebildet oder der alte wieder bloßgelegt wurde.

Teppichecken, welche sich umrollen, bringt man wieder rasch in die richtige Lage, wenn man sie mit einem in Wasser getauchten und wieder ausgedrückten Tuch belegt und mit einem heißen Stahl bügelt und glättet.

Das beste Klebemittel für Papier auf Glas ist Eiweiß, wenn dasselbe zuerst zu Schnee geschlagen, dann aber wieder fließend geworden ist.

Gute Schuh- und Stiefelschmiere hält das Leder stets weich und wasserdicht. 250 Gramm gelbe Vaseline, 25 Gramm gelbes Wachs oder Ceresin, 25 Gramm Hammeltalg werden zusammen geschmolzen und nach dem Erkalten auf das Leder gestrichen.

Chinesische rohe Seide wäscht man in heißem Seifenschaum wie Wolle, spült mit weichem Wasser gut nach und läßt den Stoff ganz gleichmäßig trocknen. Nur vor dem Plätten läßt man ihn entweder im Keller oder an einem anderen feuchten Raum etwas anziehen. Dann erzielt man die schöne Frische und Weichheit der Seide wieder.

Ein vorzügliches Linderungsmittel gegen Heiserkeit und Husten ist das Gelee von schwarzen Johannisbeeren. Man löst es mit etwas Wasser auf und nimmt öfter einen Löffel voll davon. Die schwarze Johannisbeere sollte in keinem Hause fehlen. Sie braucht einen sonnigen Standort.

Nasenbluten. Man befreie zunächst den Hals von jedem Druck durch enge Kragen, Binden usw. Alsdann gehe man in das blutende Nasenloch (meistens blutet nur eins) eiskaltes Wasser ein oder führe kleine Eisstückchen ein. Der Kopf ist dabei hoch zu halten, eher etwas hinterüber gebeugt. Genügt das nicht, so stopfe man das Nasenloch fest mit Watte, Charpie oder selbst mit einem Tuchzipfel zu.

Petersilienblätter als Heilmittel. Eine Hand voll Petersilienblätter kleingeschnitten, mit einem Stückchen Schweineschmalz unter Umrühren gekocht und nachdem sie etwas abgekühlt, auf Geschwüre jeder Art gelegt, mit einer Kompresse bedeckt, jeden Morgen und Abend erneuert, sollen in kurzer Zeit, unter möglichster Linderung des Schmerzes, das Geschwür zur Reife bringen und bei fortgesetztem Gebrauche die Wunde heilen.

Gib nichts aus der Hand,
Wenn sich besseres nicht fand.

Verkehrte Wirkung.

„Ja, ja, das Tabakrauchen ist eine verflixt teure Geschichte; früher hab' ich immer gedacht: willst Dir's abgewöhnen, willst lieber weniger rauchen, und was besseres — ja, Schmarrn! Die besseren Sorten haben halt auch besser geschmeckt, und damit habe ich mir's erst recht angewöhnt."

Rätsel-Ecke.

Auflösungen der Rätsel aus voriger Nummer.

Bilder-Rätsel: Der Künstler hat nicht dafür zu sorgen, daß sein Werk Anerkennung finde, sondern daß es sie verdiene.

Zweisilbige Scharade: Dortmund.

Rätsel: Der 1. April.

Wortbildung: **Regal, Rubel, Japan, Ethik, Aulne.** — Rupie Lepta.

Kombination: Diva, Reim, Dose, Sand, Leiste, Brief, Barden. — Demeter.

Rätsel-Distichon: Bach — Dach.

Rätsel-Distichon.

Wenn ihr finden mich wollt, so suchet mich unter den Bäumen,
Setzt ihr ein e für ein ä, bin ich als Vogel bekannt.

Zweisilbige Scharade.

Neben ihr saß ich, ergriff ihr Erstes und bat um ein Zweites;
Aber errötend hat sie — mir nur ein Ganzes gewährt.

Wortbildung.

a e i l l m n n n o o s s s.

Aus obigen Buchstaben ist ein vierzehnstelliges Wort zu bilden, welches einen Archipel im Stillen Ozean bezeichnet.

Bilder-Rätsel.

Arithmogriph.

Die Ziffern im nebenstehenden Kreuze sind durch Buchstaben zu ersetzen, so daß die senkrechten Reihen gleichlautend mit den wagerechten drei Wörter von folgender Bedeutung ergeben: 1. eine Stadt in Spanien, 2. ein Mineral, 3. eine deutsche Hauptstadt.

			1	7	9			
			2	8	5			
			3	6	11			
1	2	3	1	4	5	1	6	1
7	8	6	4	9	5	8	10	4
9	5	11	5	5	12	1	6	5
			1	8	1			
			6	10	6			
			1	4	5			

Überspringungs-Aufgabe.

Oder, Eis, Reiße, Tech, Warthe, Loch, Ekarte, Dürer, Erna, Barett, Reigen, Neri, Bache, Hemd, Alwar, Eger, Madau, Aal, Regal, Rute, Fuge, Geld, Bon, Ordre, Segen.

Wenn man von einem bestimmten Buchstaben des ersten der obenstehenden Wörter der Reihe nach immer zwei Buchstaben überspringt, so erhält man ein Zitat aus „Wilhelm Tell" von Schiller.

Rätsel.

Elf Zeichen hat's und wird für viele Leiden
Stein Heil-, jedoch ein Lindrungsmittel sein.
Aus schlichten Blumen pflegt man's zu bereiten,
Die man zusammensucht am Feldesrain;
Sechs Zeichen mußt du aus der Mitte schneiden,
Ein kleines Kunstwerk ist es dann aus Stein.

(Auflösungen folgen in nächster Nummer.)

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Karl Schaumburg, Berlin. — Druck und Verlag von Georg E. Nagel in Berlin-Schöneberg.